

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Freitag, Samstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlags-Offizin: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorholung. --
1 Mark 20 Pfg. durch den Heroldsbote. --
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 164.

Sonnabend den 20. August.

1892.

Die politische Lage, wie sie ist.

Die Vorlagen, mit denen der Reichstag sich in der nächsten Session beschäftigen wird, sind zwar, wie vorsichtige Leute immer wieder versichern, offiziell noch nicht festgestellt. Aber was voraussichtlich kommen wird, ist hinlänglich bekannt. Für jedes Infanterie-Regiment und jedes Jägerbataillon soll ein neues Cadrebataillon (im Ganzen also 173) gebildet und im Zusammenhang mit einer Herabsetzung der Dienstzeit die Friedenspräsenzstärke um 64.500 Unteroffiziere und Gemeine erhöht, 1830 neue Offiziersstellen geschaffen und die Zahl der Pferde um 4800 vermehrt werden. Die Kosten des Plans, mag derselbe nun als Ganzes sofort oder in diesem und im nächsten Jahre in zwei Theilen vorgelegt werden, sind allein für das Ordinarium des Militäretats auf 63 Mill. Mk. veranschlagt, wobei selbstverständlich die Ausgaben für Geschütze, Kasernen, Exerzierplätze u. s. w. nicht in Anschlag gebracht worden sind. Zur Deckung der Mehrausgaben ist die Erhöhung des Entzags der Branntweinsteuer durch allmähliche Eingiehung der „Liebeshabe“ für die privilegierten Brenner, die Erhöhung der Verbrauchsteuer und die Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabakverbrauch durch das Verbot des einheimischen Tabakbaus in Aussicht genommen. Es ist auch gar nicht daran zu zweifeln, daß die Regierung bei der Durchführung des Plans auf die Unterstützung der konservativ-sterilen Reaction rechnet. Eine national-liberale Zeitung behauptet, daß die freisinnige Presse die Regierung über ihre Stellung zu Vorlagen dieser Art nicht im Zweifel lasse. Aus dem „Mein“, welches von deutsch-freisinniger Seite schon einer unbekanntenen Vorlage entgegengesetzt wurde, dürfe die Regierung schließen, daß sie nicht mit Sicherheit erwarten könne, von dieser Partei im Reichstage zu erhalten, was sie im Interesse des Landes wirklich braucht. Und das sei zu bedauern. Darauf erwidern wir: Welche Vorlage an den Reichstag kommt, wissen wir nicht; wohl aber ist der Entwurf bekannt, der im Kriegsministerium vorbereitet worden ist. Gegen diesen Entwurf wenden sich die Ausführungen der freisinnigen Presse. Rechnet die Regierung auf eine Verhandlung mit den Freisinnigen, so weiß sie, daß sie diesen Entwurf nicht einbringen darf. Uns scheint aber, daß die Regierung nicht auf die Freisinnigen, sondern auf das Centrum rechnet. Die Einbringung des Jeddlich'schen Volksschulgesetzes hatte gar keinen anderen Zweck, als das Centrum gefügig zu machen. Dieser Versuch ist gescheitert, das weiß man. Was man nicht oder noch nicht weiß, das sind die anderweitigen Zugeständnisse, welche die Regierung dem Centrum zu machen gewillt ist, um die Stimmen derselben für die Vorlage zu gewinnen. Umsonst sind sie nicht zu haben. Die Parole lautet: kein Geld, kein Schweizer, kein Jeddlich, kein Kreuzer. Freilich, Deutsch-konservative, Centrum und Polen haben für sich allein im Reichstage keine Mehrheit, die Regierung scheint aber Grund zu der Annahme zu haben, daß die Mittelparteien an der Taktil, welche sie im Abg.-Hause gegenüber dem Volksschulgesetz beobachtet haben, indem sie entschlossen mit den Freisinnigen gingen, in der Militärfrage nicht festhalten, sondern der konservativ-sterilen Reaction zum Siege verhelfen werden — aus purem „Patriotismus“. Das Centrum bezahlt man mit klingender Münze; die Mittelparteien mit Pfaffen, das ist ja auch bequemer. Es wäre ja sehr erfreulich, wenn die Mittelparteien diese Rechnung zu Gunsten machen. Aber aus den Mahnungen, welche die mittelparteiliche Presse an die Regierung richtet, die Militärforderungen auf das knappeste zu bemessen und die wirtschaftliche Kraft der Bevölkerung sorgfältig zu berücksichtigen, kann man keine Schlüsse ziehen. Wäre es den Mittelparteien mit diesen Mahnungen ernst, so hätten sie keine Ursache, die Haltung der freisinnigen Presse zu beklagen. Was die freisinnige Partei fordert und was sie zu geben bereit ist, hat ihr Candidat im Wahlkreise Sagan-Sprottau, Buchdruckereibesitzer Dr. Müller, letzten Sonnabend in

einer Wählerversammlung in Sprottau ausgesprochen. Bezüglich der Herabsetzung der Dienstzeit forderte Herr Dr. Müller die zweiwöchentliche Dienstzeit bei den Fußtruppen, da dieselbe ein großer Fortschritt für das wirtschaftliche Leben sei. Die Schonung der Nährkraft stärke die Wehrkraft. Uebrigens würde er nicht anstehen, die Mittel für das Heer zu bewilligen, wenn deren Nothwendigkeit nachgewiesen würde. Etwas Anderes ist auch in der freisinnigen Presse nicht gesagt worden.

Politische Uebersicht.

Die Verlegung des russischen Votchschafters in Konstantinopel, des Herrn v. Nelidow, nach Wien wird der „Morning Post“ als Gerücht gemeldet. An Stelle Nelidow's soll der Votchschafters Erzbischof treten. Die Meldung ist nicht unwahrscheinlich. Die russische Regierung hat es allem Anschein nach Nelidow sehr verulbt, daß er den Empfang Stambulows durch den Sultan nicht zu verhindern vermochte. — Russische Verschwörer scheinen wieder einen Coup auf der Balkanhalbinsel beabsichtigt zu haben, worauf folgende Meldung hinweist: Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Saloniki gemeldet, daß auf dem dortigen Jolamie in Doppelboden einer nach Belgrad bestimmten Kiste fünf Kilogramm Dynamit aufgefunden worden seien. Aufgebe der Kiste sei ein von Frankreich mit einem französischen Passe kommender Russe gewesen. Derselbe sei verhaftet worden und werde nach Konstantinopel gebracht werden.

Der Anarchismus scheint auch in der italienischen Armee Anhänger zu haben. Acht Soldaten einer auf der Insel Capri befindlichen Strasscompagnie sind wegen Riefenwessels mit dem kürzlich in Haft genommenen Anarchisten Panerazi verhaftet worden.

Ueber die hervorragenden Persönlichkeiten des neuen englischen Kabinet's unter Leitung Gladstone's dürften folgende Angaben von Interesse sein. Lord Rosebery, der neue Minister des Auswärtigen, hat dieses Amt bereits einmal im Jahre 1886 unter Gladstone verwaltet und sich damals die Anerkennung selbst seiner politischen Gegner erworben. Er ist bekanntlich mit Gladstone nicht in jedem Punkte der auswärtigen Politik einverstanden, jedenfalls aber haben sich beide Männer über die Hauptfragen geeinigt, bevor sie sich entschlossen, gemeinsam die Geschäfte Großbritanniens zu leiten. Die Friedensfreunde in Europa können, wie wir des öfteren ausgeführt haben, mit dem Eintritt Rosebery's in das Kabinet Gladstone zufrieden sein. Unter den neuen Ministern hat die überraschendste Karriere Asquith, der Minister des Innern, gemacht. Derselbe zählt erst 40 Jahre. Er wurde als ein Mann von glänzendem Rufe von der Universität Oxford, wo er Präsident des Plaidoyer-eins war, 1885 ins Unterhaus gewählt. Asquith ist ganz ein Mann nach Gladstone's Herzen; ein glänzender Redner, vorzüglicher Dialektiker und als Anwalt absolut rücksichtslos, seine Gegner, besonders wenn diese auch seine politischen Widersacher sind, mit allen Waffen bekämpfend. Er ist Schotte von Geburt, einer der Gründer des Ahtziger-Clubs und unbedingter Bewunderer Gladstone's. Innerhalb der Partei soll übrigens seine Ernennung nicht populär sein. John Morley ist wieder, wie im Jahre 1886, zum irischen Staatssecretär ernannt und damit auf eine der wichtigsten Stellen der inneren Politik gestellt worden. Ihm fällt die schwierige Aufgabe zu, die Gladstone'sche Homerule für Irland vorzubereiten und durchzuführen. John Morley ist ein geschätzter Schriftsteller und jetzt 54 Jahre alt. Ein alter Bekannter ist auch der nimmer wiederum in die Stellung des Schatzkanzlers eingerückte William Harcourt, einer der hervorragendsten englischen Parlamentarier. Von Beruf Jurist, wurde er später Professor des Völkerrechts in Cambridge. Er war dann unter Gladstone von 1880 bis 1885 Minister des Innern und 1886 Schatzkanzler. Die Unabhängigkeit seines Denkens hat er oft auch Glad-

stone gegenüber gewahrt, doch ist er mit diesen in der Hauptsache, der Homerule-Debatte, von jeher völlig einverstanden gewesen. Auch der jetzige Kriegsminister Campbell Bannerman und der Marineminister Carl Spencer sind keine Neulinge im politischen Leben. Bannerman, der als tüchtiger Verwaltungsbeamter gilt, war schon einmal im Jahre 1886 Kriegsminister, Spencer trat schon 1868 als Vizekönig von Irland in das Ministerium Gladstone ein. Im zweiten Gladstone'schen Kabinet (1880) wurde er Präsident des Geheimen Rathes und 1882 wieder Vizekönig von Irland, im dritten Gladstone'schen Kabinet (1885) wieder Präsident des Geheimen Rathes. Lord Kimberley, der neue Staatssecretär für Indien und Präsident des Geheimen Rathes, war schon 1852 Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt und diente als solcher unter Aberdeen und Palmerston. Später wurde er Secretär der Colonien, 1882 folgte er Lord Hartington als Staatssecretär für Indien, welchen Posten er bis 1885 bekleidete und auch 1886 wieder bekam. Der neue Colonialminister Marquis Ripon war von 1859 bis 1863 Unterstaatssecretär im Kriegsministerium und im Ministerium für Indien, wurde 1863 Kriegsminister, 1866 Minister für Indien und 1868 Präsident des Geheimen Rathes; 1871 war er Mitglied des Schiedsgerichts in der Arabiamfrage. Seit 1870 war er Großmeister aller Freimaurerlogen, 1874 legte er dieses Amt nieder und trat zum Katholizismus über. Er blieb aber bei der liberalen Partei, nach deren Sieg 1880 Gladstone ihn zum Vizekönig von Indien machte, was er bis 1886 blieb. Der radikale Flügel der Opposition ist bei der Vertheilung der Aemter leer ausgegangen, was den Jörn Labouchere, des Führers der Radikalen, eines entragirten Franzosenfreundes, in hohem Grade erregt zu haben scheint. Labouchere schickte sich in Folge dessen an, Lord Rosebery's auswärtiger Politik sofort die kräftigste Opposition zu machen. Zur der Schwierigkeit der Durchführung der irischen Homerule-Vorlagen gefellen sich also bereits wichtige Kräfte im eigenen Lager der Gladstone'schen Mehrheit, welche die an sich schon schwachende Position des gegenwärtigen Kabinet's zu einer noch unsicheren gestalten.

Neue Enthüllungen über russische Umtriebe sind der bulgarischen Regierung gelungen. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Sofia gemeldet wird, hatte der ehemalige russische Dragoman Jacobson der bulgarischen Regierung den Chiffrenschlüssel zur Entzifferung der chiffrirten Telegramme an die russische Regierung ausgeliefert. In der letzten Zeit fand man nun im Telegraphenamte Nikschut die Originale der vor Jahren an die russische Regierung abgegebenen Telegramme. Dieselben wurden mit Hilfe des Schlüssels entziffert und boten sehr interessante Aufschlüsse. Im Jahre 1885 fragte die russische Regierung bei den russischen Offizieren in Bulgarien an, welchen Einbruch ihre Abberufung auf die bulgarische Armee machen würde. Die Offiziere antworteten telegraphisch, die Armee würde auseinander laufen. Nach der Entzifferung des Generals Kaulbars aus Bulgarien fragte die russische Regierung bei ihren Konsuln an, was man in Bulgarien zu ihrer Abberufung sagen würde. Einige antworteten, das Volk würde sie nicht fortlassen; andere antworteten, man werde die Macht haben davonzujagen, um den Jaren zu versöhnen. Aus den russischen Telegrammen geht ferner hervor, daß die russische Regierung beabsichtigte, zur Zeit der Ermordung Beltschew's mit Hilfe russischer Geldes einen Umsturz in Bulgarien herbeizuführen. Man kennt alle Theilnehmer dieses Planes und beobachtet sie scharf, um sie bei der ersten Gelegenheit zu verhaften, da man glaubt, daß Russland diesen Plan nicht ausgehen habe. Die Wichtigkeit dieser Mittheilungen ist auch dem Correspondenten der „Köln. Zig.“ in Sofia von vertrauenswerten Personen bestätigt worden. — Ueber Stambulow's Besuch beim Sultan meldet noch die „Pol. Correspond.“ aus Konstantinopel: Die

vortigen politischen Kreise neigten zu der Ansicht hin, daß durch den Besuch Stambulows die Möglichkeit eines Empfanges des Fürsten von Bulgarien durch den Sultan näher gerückt sei. Wie andererseits behauptet wird, hat Stambulow eine Auswahl von Aktienstücken aus russischen Aktien dem Sultan persönlich vorgelegt. Vermuthlich handelte es sich dabei um Dokumente, welche russische Machinationen gegen die Türkei enthüllen. Auch an solchen wird ja der der bulgarischen Regierung in die Hände gespielte Schach aus den Geheimnissen des Rufarscher russischen Konsulats keinen Mangel haben.

Die **serbische** Ministerkrisis wird in unterrichteten Kreisen hauptsächlich auf Differenzen betreffs der Finanzlage, der Regentenwahl und der Einberufung der Schupchina zurückgeführt.

In **Dahomey** sagt Oberst Dobbs, der jetzige Befehlshaber der französischen Streitkräfte, die Offensive gegen die Eingeborenen fort. Nach neueren Meldungen aus Porto Novo geht eine Abtheilung von 1200 Mann unter dem Befehle des Obersten Dobbs ab, um an dem Neme-Kusse Stellung zu nehmen.

Vor wenigen Tagen wußte eine kleine Drabtmeldung aus Bremerhaven davon zu berichten, daß einige hundert russisch-jüdische Auswanderer aus **Argentinien** zurückgekehrt und weiter nach Rußland geschickt worden seien. Das erinnert von neuem an die schlimmsten Zustände, die in den Aufstrebungen des Barons Hirsch an der Tagesordnung und an dieser Stelle in früheren Monaten bereits mehrfach entsprechend gewürdigt worden sind. Jetzt erzählt davon der „Dberer“, eine Zeitung in Buenos Ayres, folgende Schauderdinge: „In der durch Baron Hirsch bei Santa Fe angelegten Colonie **Mosewille** leben 18 000 Menschen im allergrößten Ghett. Die dortigen Zustände spotten jeder Beschreibung. Außerst charakteristisch sind die Benennungen der Straßen durch die Colonisten, welche in Baracken wohnen, die selbst auf diese Bezeichnung keinen Anspruch machen können. So kennt man dort eine Straße des Kummer, der Unfreiheit, des Blutes u. s. w. Jede Familie erhält bei ihrer Ankunft eine baumwollene Decke, einen Strohsack, auf dem die Kinder schlafen können, und einen Kasten, der zugleich als Kleiderkiste, Tisch und einziger Stuhl dienen muß. Um die Flucht der Colonisten zu verhindern, ist eine Abtheilung Soldaten aus Santa Fe in der Colonie selbst stationirt. Zwischen den Soldaten und den Juden ist es schon häufig zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Der Administrator der Colonie ist zugleich Richter und ist stets von einer Genrie Bewaffneter umgeben, die jeden Augenblick bereit sind, die geringste Uebertretung auf das roheste zu bestrafen.“ Die meisten der Colonisten verlangen, allerdings vergeblich, als sie sich in ihren Erwartungen schmählich getäuscht haben, ihre Rückbeförderung nach Rußland. So sehen die Vermissten bei ungewohntem und ungesundem Klima, ohne Kenntniß der Sitten und Sprache des Landes, einer überaus traurigen Zukunft entgegen.

Die Regierung des **Congostaats** rüht, wie die „Magd. Zeitung“ aus Brüssel erfährt, einen Zug von 3000 Bewaffneten unter Führung des Majors van Kerhoven aus, um den Araber-Aufstand niederzuwerfen. Major van Kerhoven sammelt seine Streitkräfte am Aruwimi-Flusse. — Ein neuer Unglücksfall wird aus dem Congogebiet berichtet. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Sao Paulo de Loanda von heute explodirte am 13. d. M. in Boma im Congoaate eine Nordenfeldt-Kanone, als mit derselben Schießversuche angeestellt wurden. Ein Sergeant wurde getödtet, der Gouverneur sowie der Vicegouverneur sind verwundet.

Deutschland.

Berlin, 19. August. In Gegenwart des Kaisers fand am Mittwoch Vormittag im königlichen Schloß die Nagelung der dem Füsilierbataillon des 3. Garde-Regiments neu verliehenen Fahne statt. Gestern Vormittag begab sich der Kaiser nach dem Tempelhofer Felde, um daselbst die große Herbstparade über das Garderegiment abzuhalten. Nach dem Schluß der Parade kam er an der Spitze der Leibcompagnie des 1. Garderegiments u. s. w. vom Parabefehle durch die Belle-Alliancestraße zur Stadt und die Friedrichstraße und unter den Linden entlang nach dem königlichen Schloß, woselbst er längere Zeit verweilte. Am Nachmittag feierte der Kaiser nach Potsdam zurück, wo im Neuen Palais das herkömmliche große Paradebinnen stattfand. An diesem nahmen außer dem Kaiser die hier anwesenden königlichen Prinzen, der Prinz Leopold von Bayern und die Prinzen aus souveränen fürstlichen Häusern nebst Gesele, sowie die gesammte Generalkität, die Regimentscommandeure und die Stabs-offiziere, welche am Vormittage in der Parade gekannt haben, und viele andere höhere Militärs, der österreichische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Storchewitz, und sämtliche Mitglieder der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft und der bayerische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Lerchenfeld-

Köfering, theil. — Am 4. September begiebt sich der Kaiser nach Schweden zur Jagd in Wester-Göthland, wo ihn der König und der Kronprinz von Schweden erwarten werden.

— (Die Herbstparade des Garde-Corps) fand am Donnerstags morgen bei prächtigstem Wetter statt; der großen Hitze halber war der Beginn auf 9 Uhr festgesetzt. Der Parade wohnten Prinz Leopold von Bayern sowie auch die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen und die Erbprinzeßin von Meiningen bei. Der Kaiser ritt, gefolgt von einer glänzenden Suite, die Fronten ab, wobei einmaliger Vorbeimarsch in Compagnie und Esabronfront stattfand. Den Schaupiel wohnten auch die vom Kaiser dazu eingeladenen, Tags vorher in Berlin eingetroffenen Helgoländer bei. Nach Beendigung der Parade ritt der Kaiser an der Spitze der Leibcompagnie des Ersten Garderegiments unter den jubelnden Zurufen des zahlreichen Publikums nach dem Schloße zurück. Im Rittersaale desselben fand am Mittwoch die Nagelung der neuen Fahne des Füsilier-Bataillons des 3. Garde-Regiments statt. Der Nagelung folgte die Weihe im Kapellsaale durch den Oberpfarrer Frommel im Beisein des katholischen Feldpropstes Asmann. Die Uebergabe erfolgte im Auftrage mit einer Ansprache des Kaisers, worin derselbe auf den 18. August 1870, den Ehrentag des Regiments, hinwies und die Erwartung aussprach, das Bataillon werde auch unter der neuen Fahne seine Schuldigkeit thun; falls sie einmal vor dem Feinde entrollt werde, möge sie tüchtig und mit Ehren bedeckt heimkehren. Mit erhobener Stimme wies er ferner auf den dem Kaiser und Herrn zu leistenden Gehorsam in und außer dem Dienste, gegen wen es auch sei, hin. Der Oberst dankte und brachte ein dreimaliges Hurrah auf den Kaiser aus. Nach dem Parademarsch ritt der Kaiser an der Spitze des Regiments nach der Kaserne.

— (Der „Reichsanzeiger“) publicirt einen gemeinsamen Erlass des Ministers des Innern Herrfurth und des Finanzministers Miquel vom 6. Aug. d. J., welcher die Grundzüge für die Genehmigung von Anleihen der Communalverbände übersichtlich zusammenstellt. Die Hauptsache ist, daß die Anleihen durch Beiträge derjenigen Bevölkerungskreise verzinst und amortisirt werden müssen, denen die aus der Anleihe zu betretenden Ausgaben zunächst zu Gute kommen.

— (Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.) Die Regierung hat die Errichtung einer katholischen Präpandenanstalt in Charlottenburg genehmigt und dem von dem Recor Damerborn entworfener Lehrplan die Zustimmung erteilt.

— (Der Abg. Frh. v. Stumm) der „König Stumm“, ist nebenbei ein großer Diplomat. Er hat, wie seine „Saar- und Blied-Zig.“ schreibt, sich wie kein anderer redlich bemüht, „eine dem patriotischen Gefühl der Nation (!) entsprechende Aenderung in dem Verhältnis des Kaisers zu seinem früheren Reichskanzler zu bewerkstelligen.“ Das war aber vergeblich und zwar in Folge der „Hegartitel, welche jedes Entgegenkommen gegen den Fürsten als Schwäche erscheinen lassen.“ Auf wen haben denn diese „Hegartitel“ Eindruck gemacht? Und nun vertritt Frh. v. Stumm den Wunsch: „Königsreue Genesung und politische Genesung gehen vor Freundschaft und selbst vor der größten persönlichen Verehrung.“ Der Bruder des Frh. v. Stumm, der frühere Botschafter in Madrid, der ein wirklicher Diplomat ist, versteht es nicht so gut, dem Kaiser und zugleich dem Fürsten Bismarck zu dienen. Er ist befanntlich wegen eines plötzlich eingetretenen Augenleidens zur Disposition gestellt worden.

— (Zur Steuerreformfrage.) In einer Polemik gegen den Grafen v. Frankenberg über die Miquel'sche Steuerreform schreibt die „Natib. Corr.“: „Seine des Grafen Frankenberg) Abscheu vor der Vermögenssteuer wird sich vielleicht mildern, wenn er erfährt, daß die Holländer vor Kurzem eine Vermögenssteuer votirt haben, welche sogar bis zu einer Belastung des Vermögens mit 1,50 pro Tausend hinaufgeht, während bei uns die Vermögenssteuer nur eine Ergänzungsteuer sein soll, welche soviel man hört, höchstens $\frac{1}{3}$ pro Tausend ausmachen wird, daher nur einen ergänzenden Charakter haben kann.“ Es ist zwar nicht unsere Sache, die Ansichten des Grafen Frankenberg zu vertreten. Aber die Verurteilung von Holland scheint uns nicht zureichend. In Holland besteht nämlich keine Einkommensteuer, sondern nur die Vermögenssteuer, während in Preußen die Vermögenssteuer als Ergänzungsteuer für eine Besteuerung des Reineinkommens mit 3—4 pCt. eingeführt werden soll. Das ist doch ein wesentlicher Unterschied, der die Verurteilung von den Vorgang Hollands ausschließt. Ferner rechtfertigt die „Natib. Corr.“ die Vermögenssteuer damit, daß der Zweck derselben sei, die Entlastung des Grund und Bodens und der Gewerbebetriebe zu ermöglichen und daß auch die Kapitalbesitzer in der Gemeindebesteuerung durch die Ver-

minderung von Zuschlägen (zur Einkommensteuer) wesentlichen Erfolg finden würden. Das sind vorläufig nur Ansprüchungen, deren Werth sich nicht abschätzen läßt, so lange nicht bekannt ist, in welchem Umfange in Zukunft die Gemeinden die Realabgaben erheben werden und inwiefern die Gemeindeforschläge zur Einkommensteuer in Wegfall kommen sollen. Die Absichten des Finanzministers kennen wir nicht. Wenn dieselben der „Natib. Corr.“ bekannt sind, so wäre es sehr wünschenswert, daß sie mit ihrer Wissenschaft nicht länger hinter dem Berge halte.

— (Die „Deutsche Tabakzeitung“,) behauptet in ihrer neuesten Nummer, ihre Annahme, daß die Regierung dem Projekte, bei uns in Deutschland den Tabakbau ganz zu verbieten, fern stehe, habe sich schnell bestätigt. Le der erfahren wir nicht, worauf sich diese Annahme stützt.

— (Fürst Bismarck in Jena.) Die „Samb. Nachr.“ hatten kürzlich behauptet, es sei bei der Durchreise des Fürsten Bismarck auf die Weimarer Regierung von Preußen ein Druck dahin ausgeübt worden, größere Quationen zu Gunsten des Fürsten Bismarck zu verbinden. Die „Nord. Allg. Zig.“ erklärte diese Behauptung für vollständig aus der Luft gegriffen. Darauf hielten die „Samb. Nachr.“ ihre Behauptung aufrecht. Die „N. N. Z.“ sei vielleicht beauftragt, aber nicht unterrichtet. In Folge dessen ist heute der „Reichsanzeiger“ zu der Erklärung ermächtigt, „daß weder durch den kgl. preussischen Gesandten in Weimar noch auf irgend einem anderen Wege mit Bezug auf den Besuch des Fürsten Bismarck in Jena, Wünsche der Berliner Regierung zur Kenntniß derjenigen von Weimar“ gebracht worden sind.“ Das ist deutlich.

— (Aus Posen.) Für die Stelle eines Rectors an der Volksschule in Posen — dieselbe ist infolge der Ernennung des bisherigen (katholischen) Rectors zum Kreisinspectors vakant — empfiehlt der „Dien. Bozn.“ einen Katholiken polnischer Nationalität. Wie man sieht, sagt die „Pos. Zig.“, genügt der polnischen Presse die Kenntniß der polnischen Sprache allein nicht mehr; ihr kommt es jetzt schon auf die polnische Nationalität der Rectoren an. — Charakteristisch für die Stimmung, welche die Gefälligkeiten der Regierung bei der polnischen Bevölkerung hervorruft, ist es, daß, wie der „Geniee Bielek“ mittheilt, unter der schlichten polnischen Bevölkerung beim großen Zapfenreich in Posen anlässlich der Anwesenheit des Prinzen Georg von Sachsen am 15. d. davon gesprochen wurde: Fürst Poniatowski sei in Posen; andere noch Klügere meinen, der künftige König von Posen sei da. Der „Geniee“ entschuldigt dies damit, „daß die Leute zu wenig Zeitungen lesen“ und daß sie an die Uniform der Ulanen nicht gewöhnt seien. Und ist der Vorgang gar nicht räthselhaft.

— (Der konfessions-klerikale Candidat in Sagan-Sprotau), Landrathsamtsverweser v. Klitzing, hat sich am 14. d. in einer konfessionellen Wählerversammlung in Primenau als Candidat der „regierungsfreundlichen Parteien“ vorgestellt, wobei sich jeder denken kann, was er will. Der Redner, der seine „Unabhängigkeit“ durch eine Kritik des „Klebegesetzes“ und des „Gesezes über die Sonntagserhe“, welches „keinen Schuß Pulver werth sei“ und nur „Sonntagsummiller“ erziehe, an den Tag legte, gab die Versicherung, „daß er (als Abgeordneter) seine Ansicht ohne Furcht auszusprechen werde, wenn er gewiß sei, daß sie Gott und — dem Könige gefalle! Demgemäß werde er auch für die zwei-jährige Dienstzeit stimmen, wenn die Generale und ihr „Oberster“ dieselbe verlangen! Für die Erhaltung unserer Bestkraft sei er bereit, schwere Opfer zu bringen, aber nur unter der Voraussetzung, daß das deutsche Volk dazu dadurch in den Stand gesetzt werde, daß der Staat für die Unterstützung und Förderung der Nährmutter Deutschlands, der Landwirtschaft Sorge. Die Gegenstände schrien über das theure Brod. „Sind wir denn dazu da, billiges Brod zu liefern?“ Aufsehnend ist also der Landrathsamtsverweser v. Klitzing auf Jauche der Ansicht, daß das deutsche Volk dadurch, daß es zum Vortheil der Herren Agrarier theures Brod ist, die schweren Opfer zur Erhaltung der Bestkraft zu bringen in den Stand gesetzt wird. Theures Brod und theures Getreide ist bei den hohen Getreidepreisen die Folge einer schlechten Ernte; bei einer schlechten Ernte aber sind auch die kleineren Grundbesitzer, die sonst noch Getreide verkaufen können, im letzten Jahre gezwungen gewesen, theures Brod und theures Saatgetreide zu kaufen, während die großen Grundbesitzer den hohen Preis für das für ihren Verbrauch überflüssige Getreide schmärgelnd einstrichen. Nach diesen Erörterungen werden die schließlichen Bauern wohl wenig Neigung haben, sich für theures Brod zu begeistern und für einen Landrathsamtsverweser zu stimmen, der nur dann den Wunsch Ueberzeugung hat, wenn dieselbe dem Könige gefällt. Die Abgeordneten sind doch dazu da, im Sinne ihrer Wähler, nicht im Sinne der Regierung zu stimmen. Wozu wäre sonst der Reichstag?

Die Wille der in der Gemeinde Werfburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines **Schöffen** oder **Geschworenen** berufen werden können, liegt vom 19. d. M. ab eine Woche lang im Communalbureau zur Einsicht aus.

Werfburg, den 16. August 1892.
Der Magistrat.

Verpachtung.

Nachstehend bezeichnete Grundstücke der hiesigen Stadtgemeinde und zwar:

- 1) das Grundstück Nr. 289 in verschiedenen Parzellen.
- 2) die zu dem Grundstück Nr. 334 gehörige Kellerparzelle zwischen dem Lennaischen Wege und der Saale belagert, von ca. 2 a 84 qm.
- 3) der Gräbenanger, jetzt Parzelle Nr. 6 des Grundstücks Nr. 334, von ca. 2 a 82 a 86 qm.
- 4) die Parzellen 1, 2, 3 des Viehweidenstückes Nr. 64 a in Neufhäuser Aue, 43 a 49 qm, 68 a 18 qm, resp. 1 ha 2 a 12 qm groß.
- 5) die urbar gemachten Parzellen im Göttersteich (V, VI, VII und VIII), ca. 62 a 74 qm groß.
- 6) der vor dem Hauptthore am alten Söfowener Wege liegende vormalsige Kirchberg, ca. 36 a 28 qm groß.

werden vom 1. October d. J. nachfolgend und sollen von da ab anderweit auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.
Hierzu haben wir Termin auf

Mittwoch den 24. August er.,
vormittags 10 Uhr,

im Communalbureau anberaumt und ersuchen Nachstehende, sich in diesem Termine persönlich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im Communalbureau eingesehen werden.
Werfburg, den 2. August 1892.

Die Economie-Deputation.

Verpachtung.

Die nachstehend bezeichneten, dem Bergischen Städtischen Fonds gehörigen Grundstücke, als:

- a. die Parzelle von 4 ha 59 a 54 qm aus dem Grundstück Nr. 150, zwischen dem Glöblicher Wege und dem rothen Weidenrain.
- b. die Parzelle von 4 ha 36 a 77 qm aus demselben.
- c. das Grundstück Nr. 265 von 3 ha 18 a 17 qm an dem Geisler und Glöblicher Wege.
- d. das Grundstück Nr. 261 von 6 ha 6 a 12 qm werden am 1. October d. J. nachfolgend und sollen von da ab anderweit auf 12 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf

Mittwoch den 31. August er.,
vormittags 10 Uhr,

im Communalbureau anberaumt und ersuchen Nachstehende, sich in diesem Termine persönlich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im Communalbureau eingesehen werden.
Werfburg, den 2. August 1892.

Die Economie-Deputation.

Mitschreibung.

Die sämtlichen Arbeiten einschließlich Material-Lieferung zum Neubau eines **Schweine-, Fiegen-, zwei Zerk- u. einem Reizeverfall** zum hiesigen Gemeindefaule sollen im Wege der Submission vergeben werden.
Kostenausschlag, Zeichnung und Submissionsbedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht aus. Die Angebote sind verschlossen mit aufzulebender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungszeitpunkte, als **Donnerstag den 1. September er., mittags 1 Uhr**, an den Unterzeichneten einzuliefern.
Zöfchen, den 17. August 1892.

Der Gemeindevorsteher **Kietz.**

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 20. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hieselbst: **verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, 1 Reiseforb, 2 Schaffelle u. dergl. w.**
Werfburg, den 17. August 1892.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Bretter- und Bohlen-Verkauf.

Habe einen größeren Vorrath eingekauft, kleinere 20 mm starke **Bretter** à 34 Mark p. Kubikmeter, abzugeben, desgl. für gleiche 4 und 5 cm starke **Bohlen**, 4 und 4 1/2 m lang, à 42-45 Mark ab Vorrath hier.

H. F. Besser,
Mühlmühle Kesselsd. a/Octa.

Einige Centner Packpapier und Packpappe

werden billig abgegeben **Oelgrube 5.**

Eine gut melkende Fiege

ist zu verkaufen **gr. Ritterstraße 19.**

Ashen- und Düngergruben

werden gründlich gereinigt durch

F. W. Wagner, Amtshaus 3.

Wegen bevorstehendem Umbau resp. abermaliger Vergrößerung meiner Geschäfts-Localitäten in meinem Grundstück, **Johannisstrasse 17**, stelle ich sämtliche, nur reelle Waaren zum

Ausverkauf,

zu so niedrigen Preisen, wie sie am Platze noch nicht geboten worden sind.

Fritz Roenneke,
en gros. **Hemden- und Schürzenfabrik,**
Leinen- und Baumwollwaaren.

Maul- und Klauenseuche.

Meine Berufsgegenossen mache ich hiermit angelegentlichst auf das von der **Homöopathischen Central-Apotheke in Leipzig, Querstraße 5,** hergestellte **Schutz- und Heilmittel der Maul- und Klauenseuche** aufmerksam, von welchem die Flasche, für je drei Stück Vieh ausreichend, nur 1 Mt. kostet. Vor zwei Jahren war der gesamte Rindviehbestand im hiesigen Orte vier bis sechs Wochen lang verendet, während meine 80 Kühe und zwanzig Zugochsen nur acht Tage lang daran litten. Der Mitteltrag der Kühe fiel nur drei Tage hindurch aus und stieg nach weiteren drei Tagen zur früheren Höhe. Die Zugochsen waren wenig oder gar nicht krank. Unser Kreisvieharzt war ganz erlaucht über eine so milden Verlauf und mein Hof wurde deshalb während der Ertragsperiode behufs Abfuhr verkannter Schweine.

Nieder-Jessar bei Schönfließ, 13. August 1892.
A. Mann, Gutbesitzer.

Die Herren Handelsgärtner, welche die **locale Gartenbau-Ausstellung in Halle a/S.** besuchen, lade ich zur Besichtigung meiner Anpflanzungen ein. (32519.)
Halle a/S., Eduard Keerl's Handelsgärtnerei.
Dessauerstraße. **Dergärtner Otto Rothe.**
Specialkulturen: Farren, Palmen, Blütpflanzen, Rosen, Streptocarpus, Schnittsachen.

Eine Wohnung zu 22 Zim. zu vermieten **Süderstraße 1.**

Formulare zu **Zoll- und Zugsfahrrührungen,** für Reisebedingungen nach dem Auslande, hält vorräthig die Buchhandlung von **Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.**

Original-Theer-Schwefel-Seife von **Bergmann & Co.,** Berlin u. Zettin, a. W.

Mein echtes, erstes und altes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten **Schimmelpilze, Sommerproben, Mieser, Flechten, Flecken u. dergl.** Preis 50 Pf. bei **Apotheker F. Curtze, Billale in Döllnitz.**

Schwimm- und Badeanstalt, **Lennar Strasse 1.**
Wassertemperatur 18 Grad R.

Wechsel- und Quittungsformulare hält stets auf Lager die Buchhandlung von **Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.**

Heute Sonnabend **frische hausgeschlachtene Würstl.**
Otto Zachow.

Haarwuschmittel, Pöckel, Mittelser u. werden in kürzester Zeit nach Gebrauch der

Theerschweifelseife von der **Excellor-Parfümerie, Berlin,** entnommen. Diese Seife wird von den berühmtesten Aerzten empfohlen, à Stück 50 Pf., zu haben bei **Reis Klever, Schmalstraße 7.**

Stärkchen Brennspiritus, feinstes Nachlichtöl

empfehlen **Wilhelm Gummert.**

Ritzer's **Bureau, Halle a. S.,** Mannischeit. 5. (34014.)

8 Güter, 5 Hotels, 30 Gasthöfe, Grundstücke aller Art, s. verk., 20 Restaurants zu verpachten. B. Anträge 20 Pf.-Marke beif.

Birnen, alle Sorten, hat abzulassen **K. Bergold, Sixtberg 23.**

Thon-Fässer, stark glasirt, hart gebrannt, zum Einlegen von Gurken u., offener billigst.

Ed. Klauss.

Geiang-Verein „Germania“ hält Sonntag den 21. August 1892, abends 8 Uhr, im Saale der **Kaiser Wilhelmshalle** sein **Vergnügen,** bestehend in **Koncertunterhaltung u. Tänzen** ab. Das Theater wird von Herrn **Schmidler,** Director M 11 u. 12 ausgeführt. Zur Aufführung kommt: **Ein Blumendel.** Schluß in 3 Akten von Kasper. Hierzu lade freundlichst der **Vorstand.**

Holzhandlung v. Carl Schumann, Halle a. S.

Contor gr. Zeisnig. 31. - Telephonanruf 474. Lager gr. Steinstraße 31 u. Mansfelderstr. 41.

empfehlen sein reichhaltiges Lager in feinstem poln. gelöstem Kiefer, als: **Stamm-, Mittel- und Zapfbretter,** **Krenzhölzer und Stollen;** auch behes feinstes Schnittmaterial, als: **Bretter** von 6 mm Stärke, aufwärts, sowie **Stollen, Latzen und schwedische Hobelbretten.** (32414.)

Soldatenbrief, feigene Angelegenheit des Empfängers. Briefmarken mit vorstehender Aufschrift, gummiert, hält vorräthig

Th. Rössner, Buchhandlung, Delgrube Nr. 5.

Pa. Lützendorfer **Presskohlensteine** empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Puschel, Teichstraße

Stermit zur gef. Nachricht, daß ich von jetzt ab Lager von

Damen- und Kinderstuhlwagen

in feinem und geringem Genre führe und empfehle dieselben einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum für billiger Preisnotierung und reeller Bedienung zur geneigten Berücksichtigung.

Achtungsvoll
Karl Joseph,
große Ritterstraße 1, 2 Treppen.
NB. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen sauber und billig.



Metall- u. Kautschukstempel
liefert billigst
Heinr. Hessler,
Oberbreitestr. 15 a und Oelgrube 5.

Gebirgs-Himbeerfaß 12er empfiehlt das Pfund zu 60 Pf. die **Stadt-Apotheke.**

Brod

von demselben Gewicht, wie das von meinem Collegen angepriesene, ist stets frisch und altbacken zu haben in der Bäckerei von

K. Trätthner, Unteraltenburg 40.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesetzung (Cnane)** u. geheimen **Misshandlungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Vorfalles leidet, seine **aufrichtigen Bekehrungen retten** jährlich **Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Fliegen, Wanzen, Insecten- und Wanzentod

von **Rob. Goppe, Halle a/S.,** Red. à 15 u. 20 Pf., resp. Fläsch. à 25 u. 30 Pf. edit bei **Carl Herfurth, Breitestraße.**

Germanische Fischhandlung.

Lebendfrisch auf Eis: **Seehelb, Schellfisch, Schollen.**

Geräucherter **Schellfisch, Malc, Büdinge, Surotten, Fludern, Lachsforellen, Akraynen, stehend fetten Randslachs, Aal in Gelee, Sardinen, Bratheringe** empfiehlt

W. Krämer.

Wer mit Erfolg inzerieren.

alle **Misshandlung (Berücksichtigung), - Porto und Nebenposten** - ersparen will, werde ich an die **älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition**

Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

Badel's Restauration.

Heute Sonnabend **Salzkochen.**

Weißenfeller Bierhalle.

Heute **Salzrippchen.** Morgen Sonntag **Speckkuchen.**
H. Gutmann.

Brikets & Presssteine

Böhmisches Kohlen
 Steinkohlen
 Steinkohlen-Brikets
 Anthracit Kohlen
 Steinkohlen-Coke
 Grude-Coke
 Holzkohlen
 Brennholz
 • Baumaterialien •



Ed. Klauss

Merseburg.

I. Confor Lager Windberg
 II. Confor Centralstation Güterbahnhof

Turn-Verein Rothstein.
 Heute Sonntag den 20. d. M. zur Geburtsstagsfeier des Majors Hugo Rothstein Gesellschaftsabend im „Züringer Hof“. Die Vereins-Damen werden zu dieser Feier ganz ergebenst ein- geladen.
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelmshalle.
 Heute Sonntag den 20. August nochmaliges Auftreten der Damen- Kapelle „Concordia“.
 Vollständig neues humoristisches Programm.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 40 Pf.
 Es ladet ergebenst ein die Direction G. Wendt.

Restauration z. Kronprinzen.
 Heute Sonntag den 6 Uhr an Salz- knochen mit Meerrettich und Klößen. Empfehlung: Salziges Artelbier, sowie meinen kräftigen Mittagstisch. Alle Abende unntfallige Abendunterhaltung.
 Dazu ladet ergebenst ein **Jaukus.**

Sienklich's Restauration.
 Heute Sonntag
Schlachtefest.

Zscherben.
 Sonntag den 21. d. M. ladet zur Tanz- musik freundlichst ein **Ww. Weinde.**

Gasthof drei Kronen.
 Landstädter Straße.
 Heute Sonntag, von abends 7 Uhr an **Hammelbraten.**
 ff. Bier ff.
 Auch werden noch mehrere Zehngäste an- genommen, sowie 3 gut möblierte Zimmer und noch abzugeben. **Fr. Bergau.**

Casino.
 Sonntag den 21. d. M., von Nachmittag 3 Uhr ab, **Tanzvergnügen** bei vollem Orchester.
Fr. Dockhorn.

Verein ehem. Kampfgenossen.
 Den eingeladenen Gästen hier- mit zur gefälligen Kenntniss, daß das Gartenfest **Nachmittag 3 1/2 Uhr** beginnt.
Der Vorstand.

Zur Zufriedenheit.
 Heute Sonntag **Salzknochen.**
G. Vogel.

Subold's Restauration.
 Heute Abend **Salzknochen.**

Zum alten Dessauer.
 Heute ff. Jaukesche.
 ff. Weisenseker Bier.

J. Kämmer's Restauration.
 Heute Sonntag Abend **Salzknochen.**

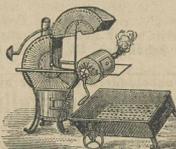
Geusa.
 Sonntag den 21. d. M. ladet zur Tanz- musik freundlichst ein
Fr. Kropf, Gastwirt.

Gasthof Kötzschen.
 Sonntag Nachmittag grosses Gänse-, Enten- u. Hähnchen-Auskegeln.
W. Wolf.

Unübertroffene rauchlose Kaffeebrenner

für Gas-, Kohlen- und Coakshheizung, sowie königliche Kaffeebrenner

in bewährtester Construction mit feststehender Feuerung empfohlen



Aug. Schlieker, Kaffeebrenner-Fabrik, (H. 44352.)
 Kaldenkirchen, Rhein- land. Agenten gesucht.

Bon Sonntag den 20. bis incl. Montag den 22. August bin ich verreist.
Ad. Peetz.

Peru-Guano (Löwenmarke)

hat sich wieder einmal sichtbar als der wirksamste Dünger bewährt. Die mit Peru- Guano („Löwenmarke“) gedüngten Felder tragen gegen diejenigen, welche mit Mineral- düngern versehen sind, vortheilhaft hervor und empfindet sich deshalb den Herren Consumenten bringen, zur Vertheilung ausschließlich nur Peru-Guano („Löwenmarke“) zu düngen; der Erfolg wird bei der Ernte dann nicht ausbleiben. Ich bitte indessen höflichst, bei Ankauf ja genau darauf zu achten, daß sowohl der

Löwe (gesetzlich eingetragene Schutzmarke)

sich auf den Ballen befindet, als auch diese mit Blumen, welche meine Firma tragen, versehen sind; nur dann ist man sicher, edigen Peru-Guano zu bekommen.
 Rotterdam und Düsseldorf, im August 1892.

M. H. Salomonson,

bester Fabrikant des aufgeschlossenen und rohgemahlener Peru-Guano.

General-Depôt bei Gebr. Wege, Halle a. S., und Gebr. Wege, Teutschenthal.

14. Luxus-Pferde-Lotterie

ZU Marienburg Westpr.
Ziehung am 14. September 1892.
Loose à 4 Mk., 11 Loose = 10 Mk., auch gegen Briefmarken empfiehlt und ver- sendet das General-Debit **Berlin W., Carl Heintze,** Unter den Linden 3. Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen. Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch 1790 Gewinne, bestehend in Luxus- und auch unter Nachnahme.

Zur Verloosung gelangen:
 1 Landauer mit 4 Pferden,
 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden,
 1 Halbwagen mit 2 Pferden,
 1 Kariollet mit 2 Pferden,
 1 Jagdwagen mit 2 Pferden,
 1 Coupé mit 1 Pferde,
 1 Parkwagen mit 2 Ponies,
 5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde,
 68 Reit- und Wagenpferde, in Summa
 7 complett bespannte Equipagen und 90 Reit- und Wagenpferde, ferner
 10 Gewinne à Mk. 100 = Mk. 1000 W.
 20 „ „ „ 50 = 1000 „
 500 silberne Dreikaiser-Münzen und Gebrauchsgegenständen.

Die inblossen Gewinne werden franco Porto und Steuern versandt.

Hospitalgarten. Keglerfest Hospitalgarten.
 verbunden mit **Preisregeln**
 findet Sonntag den 21. August und Montag den 22. August im Restaurant Hospitalgarten statt.

Karten zur Turnier-Bahn à 2 Mk., Karten zum Silberkegeln à 50 Pf.
 sind im Local, sowie bei Herrn **Franz Mähner** (Katholik) zu haben.

Sonntag den 21. August, von Nachmittag 3 Uhr an, Frei-Concert.
Ausschank von Bier aus der berühmten Bayerischen Brauerei von **Fr. Dettler, Weisenseker.**
Sp.: Zeitzer Monopol.

Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.
 Sonntag und Montag, Nachmittag von 4 Uhr ab,
Hosentuchschieszen.
 Das Directorium.

Heirathsgesuch.
 Gebild. Mann, Ende 20er J., Inhaber eines langbeleh. Vocationstitel und Besitzer eines schön gelegenen großen Grundstücks, sucht die Bekanntschaft eines soliden nicht unvermögenden Mädchens. Werthe Anerbiet, wenn möglich mit Photographie sub **E. w. 2206** erb. an **Rud. Mosse, Halle.** Besichtig. reinlich als Ehrenmitgl. selbstverständlich. (Nr. 2206.)

Reichlichen Nebenverdienst
 können Personen jeden Standes, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnützen wollen, erwerben. Off. sub **B. 9913** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.** (F. a. 22/8.)

Ein junger Mann mit guter Hand- schrift für Computararbeit sofort oder später gesucht.
 Schriftliche Offerten postlagernd Merse- burg unter **S. 35.**

Kutscher-Gesuch.
 Ein herrschaftlicher Kutscher mit guten Zeugnissen als Anstufte gesucht.
 Adressen sub **K.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gelehrter junger Arbeiter, etwa 16 Jahre alt, gesucht von **C. Görling.**

Einen tüchtigen Schmiedegesellen sucht **E. Werner, Schmiedemstr., Schafstädt.**

Ein nicht zu junges tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht per 1. October **Frau Johanna Schönlicht, Hofmarkt 1, 2 Treppen.**

Sofort wird für die Zeit bis zum 1. Oc- tober ein Mädchen gesucht, welches einger- mahen trocken kann.
Frau Landesrath Weymann, Meußdamer Str. 3.

Ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus sucht f. 1. October **Frau Doris Frank, Balleische Str. 1.**

Ein Mädchen von 18 Jahren sucht zum 1. October Stellung als Verkäuferin, gleich- viel welcher Branche. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat Conditur zu lernen, kann noch eintreten bei **Gustav Schönberger jun.**

Zum 1. October suche ich ein ordentliches und fleißiges Hausmädchen.
Frau Clara Schreiber, Burgstr. 5.

Zum 1. October suche ich ein solides, fröh- liches Mädchen zur Haus- und Küchenarbeit.
Frau M. Peckolt, Markt.

Gesucht wird zum 1. October ein gut emp- fohlener, fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit bei eine gute Herrschaft hiersebst.
 Zu erfragen **Oberaltersburg Nr. 18, 1 Treppe.**

Ein Dienstmädchen, welches die einfache Küche gut versteht, an Sauberkeit und Accu- ratei geübt ist, wird zum 1. October gesucht.
Frau Landesrath Weymann, Meußdamer Str. 3.

Ein ordentliches Mädchen für Küchen- und Hausarbeit wird pr. 1. October gesucht
Neumarkt 65.

Ich suche zum 1. October ein erfahrenes, nicht zu junges Stubenmädchen.
Frau Stadtrath Eichhorn.

Ein Mädchen von 16-18 Jahren zur Aufwartung gesucht.
Frau Poser, Meußdamer Str.

Ein junges Mädchen, welches Lust hat die **Damenstrobei** zu erlernen, kann sich melden
Glöbigerstr. Nr. 25.

Ein verständiges Mädchen gelesenen Alters, im Schneidern etwas erfahren, wird zur Be- aufsichtigung und Pflege der Kinder, wovon das jüngste 2 Jahre alt ist, und um Garberode und Weiche im Stande zu erhalten, gesucht
 Nr. unter **A. 100** durch die Exped. d. Bl.

Ein Portemoinale
 gefunden. Abzuholen **Sand 2.**
 Ein goldener Ohrring verloren ge- gangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

O Robert Dir, o Robert Dir, Mit Deinen Berfen ist es nitz!
Hierzu eine Beilage.

Einige hygienische Winke für die heißen Tage.

Nachdruck verboten.

Zu keiner Zeit im Jahre sind epidemische Krankheiten so verbreitet wie im Hochsommer. Es scheint, als ob die höhere Temperatur, die vermehrte Ausdünnung fließender Gewässer, die reiche Auswahl von Obst und saftreichen Gemüsesorten, die schlechtere Beschaffenheit des Trinkwassers, theilweise auch der Milch, endlich auch die schnelle Zersetzung und Fäulnis der Lebensmittel zusammenwirkten, um den menschlichen Körper für bestimmte Krankheiten besonders empfänglich zu machen. Wenn nun auch alles Gelegene von Seiten der Behörden geschieht, um eine Einschränkung ansteckender Krankheiten zu veranlassen, wenn die Lebensmittel controlirt und die öffentlichen Anstalten für Wasserleitungen und Canalisation auf's Beste geleitet werden, so leidet doch die Erfahrung, daß solche Vorkehrungen noch immer kein genügender Schutz sind, denn die Krankheiten finden trotz alledem Eingang. Es muß noch mehr geschehen, um ihnen den Boden zu nehmen, und dieses „Mehr“ besteht hauptsächlich in einer sich auf alle Einzelheiten erstreckenden Sorgfalt im eigenen Hause und an der eigenen Person, in einer strengen Selbstüberwachung der Einzelnen.

Auch über diesen Punkt sind schon viele nützliche Rathschläge ertheilt worden, doch manche, unversehentlich scheinende Dinge dabei der Beachtung entgangen. Es dürfte also gerade jetzt an der Zeit sein, jene Rathschläge noch durch einige bisher weniger in Betracht gelegene zu ergänzen.

Einen günstigen Nährboden für alle epidemischen Krankheiten bietet zunächst verdorbene oder eingeschlossene Luft. Um deren Vorhandensein unmöglich zu machen, ist eine stete Erneuerung der Luft in den Wohn-, Arbeits- und Schlafräumen, also fleißiges Lüften unerlässlich; ferner aber muß gesorgt werden, daß feinerlei unsaubere Stoffe, wie Abgänge und Abfälle, Lumpen, Knochen, Müll und Staub, Speisereste älteren Datums, unsaubere alte Kleidungsstücke in der Wohnung aufbewahrt werden. Die schmutzige Wäsche lasse man nicht in der Nähe von Schlafräumen und ebensowenig länger als 2-3 Wochen lagern, auch halte man Speisen, die leicht verderben, namentlich Fleisch, nicht längere Zeit in der Wohnung, da ein nur einigermaßen sauliger oder muffiger Geruch die Luft der betreffenden Räume vollständig vergiftet. Das Gleiche gilt von dem Wasser, in welchem abgesehüttete Blumen länger als einen Tag stehen; es ist der richtige Sumpf hinsichtlich seiner giftigen Ausdünstung. Endlich muß auf die Spülapparate in der Wohnung sorgfältig geachtet werden, damit alle Abwässer und Abgangsstoffe immer schnelligst und gründlich fortgeführt sind, ehe sie Zeit haben, die Luft zu verschlechtern. Betten und Polstermöbel müssen häufiger als in der kalten Zeit geklopft, erdeter möglichst gelüftet und gesont werden. Die Kleidungsstücke in den Spindeln und an den Wänden, sowie die Teppiche nehme man ebenfalls öfters vom Plage, um sie zu klopfen und an die Luft zu hängen, und die Stoffgardinen und Vorhänge schüttele man zuweilen bei offenem Fenster tüchtig aus.

Man verstehe, daß alle diese Vorschriften zugleich Gebote der Keuschheit sind, und dieselbe Keuschheit ist auch bei der Fürsorge für die eigene Person maßgebend, also auch hier die Keuschheit eine Hauptbedingung. Daß eine vernachlässigte, unsaubere Haut den Körper mehr als alles andere für Krankheiten empfänglich macht, daß umgekehrt eine sorgfältige, unablässige Hautpflege mit Abhärtung gleichbedeutend ist, weiß wohl jeder; aber wenige ahnen, wie wichtig es für die Gesundheit ist, diejenige Sauberkeit auch auf Haare, Zähne und Fingernägel auszuüben. In und unter einem dichten Haarwuchs, der nicht regelmäßig und gründlich gewaschen und bis auf den Boden gekämmt wird, sammeln sich Tausende und Millionen von Lebewesen, Sporen und Pilzen, die um so üppiger gedeihen, je mehr ihr Nährboden mit Schweiß und Staub gebührend, je mehr er von der äußeren Luft abgeschlossen ist; und diese Sporen und Pilze fohren sich beständig ab und fügen, zu Staub geworden, als Krankheitserreger der schlimmsten Art in der Luft umher. Nicht minder gefährlich sind die Schmutzablagerungen unter den Fingernägeln. Es ist sehr bekannt, daß sie geradezu giftige Substanzen enthalten, so daß das Eindringen solcher Stoffe in eine offene Wunde Blutvergiftung erzeugt. Da nun die Fingernägel mit vielen trockenen Speifen, die man zum Nunkte führt, in Berührung kommen, so weiß ein Mensch, der seine Nägel nicht rein hält, niemals, wie viel Gift er nützt und in welchem Grade sein Magen dadurch für epidemische Krankheiten aufnahmefähig gemacht wird. Endlich sind es die Zähne und ihre ganze Umgebung, auf die die größte Sorgfalt verwendet werden muß. Wie schlechte Zähne zuweilen auf schlechte Beschaffenheit des Magens oder der

Därme zurückzuführen sind, so eignen sie sich auch vorzugsweise zur Aufnahme gewisser Stoffe, die eben der schlecht funktionierende Magen besonders reichlich absondert. Dieselben häften an ihrer Außenseite als schleimiger Belag oder legen sich in die Höhlungen, die noch überbleiben aller faulende Speisereste enthalten, oder dringen unter die Zahnwurzel und erzeugen da schmerzhafteste Geschwüre, — kurz, die Mundhöhle eines Magens und Zahntraum ist ein wirklicher Herd der Fäulnis und aller Arten giftiger Bacillen. Auch der künstliche Zahnersatz beherbergt deren eine große Menge, doch ist die Reinigung hier eine sehr leichte, während die Sauberhaltung natürlicher, aber kranker Zähne eine große Sorgfalt erfordert. Diese Sorgfalt muß aber auch angewendet werden, da auch die in der Mundhöhle befindlichen Stoffe in den Magen gelangen und dadurch den gefährlichsten Krankheiten die Säure bereiten, ja schon die Ess- und Trinfgefäße vergiften und den bloßen Haut des betreffenden Menschen zum Leiter der Krankheit machen. Eine antiseptische Behandlung des Mundes ist also dringend geboten, auch da, wo die Zähne gesund sind. Man reinige dieselben am Morgen und vor jeder größeren Mahlzeit und spüle dann den Mund mit einer Lösung von übermanganäurem Kali mehrmals aus. Das Wasser muß nach Beimischung der Kalilösung, hellrosa aussehen. Nur die peinlichste Sauberkeit an Zähnen und Mundhöhle in Verbindung mit dem Kaliumwasser kann die Gefahren, denen man selbst ausgesetzt ist und die man anderen bereitet, fern halten. Dasselbe Wasser nimmt auch dem Fleisch, das schon nach wenigen Stunden nicht mehr frisch erscheint, den üblen Geruch, wenn man es einige Secunden in die Mischung legt oder damit abspült; ebenso kann an Augensüßigkeiten, die schlecht austrocknen, der Geruch durch öfteres Hineingießen der Kalilösung beseitigt werden. In Klosets aber, deren schlechter Geruch auch die Spülung nicht beseitigt, ist das Ausstreuen von Chorkalk noch zweckmäßiger. Uebrigens sollte, namentlich in der heißen Jahreszeit und bei herrschenden oder drohenden Epidemien, sich niemand länger als unumgänglich nötig an Orten mit schlechter Luft aufhalten, denn nicht nur erwacht ihm selbst durch das Verweilen eine erste Gefahr, sondern er trägt die verdorbene Luft auch in seinen Kleidern und Haaren in die Wohnung und verpestet auch diese.

Hand in Hand mit dieser Sorge für gesunde Luft und Keuschheit muß auch eine passende Diät oder vielmehr eine richtige Auswahl der Nahrungs- und Genußmittel gehen. Als Hauptregel gilt hier: Die gewohnte Lebensweise werde beibehalten, aber mit Vermeidung aller Speisen und Getränke, die nicht ganz frisch, adaltes und frei von Würmern u. sind. Wo gutes Trinkwasser in der Wohnung, an dessen Genuß man gewöhnt ist, kann man es ohne Bedenken trinken, doch an ungewohnten Orten, wo einem das Wasser durch fremdartigen Beigehmack auffällt, trinke man es abgeseigt und dann erkalte. Das in Conditoreien verabreichte saße Trinkwasser mit Glühfrüchten vermeide man, ebenso das, in welchem Limonadenbonbons oder Citronenpastillen aufgelöst wurden, endlich alle sonstigen raffinierten Getränkmischungen, wie: Weisbier mit Himbeersaft, Buttermilch mit Kirschfah, Mandelmilch mit Heidelbeeren u. u. Auch bei den Speisen halte man sich an die gewöhnlichen Mischungen und Zusammenstellungen und vermeide erdens alle Gerichte, die man auch zu anderer Zeit schlecht verträgt, zweitens alle fetten Verbindungen von süß und sauer, wie in Gurkensalat mit Sahne, Gerichten mit Kopfsalat und dergleichen mehr, drittens alles an sich schwer Verdauliche. Nach fetten Speisen trinke man nicht, rohes Obst genieße man nur, wenn es völlig reif und gesund ist, und von solchen Früchten, die eine unverdauliche Schale haben, entferne man diese vor dem Genuß. Beerenfrüchte, namentlich Himbeeren, müssen, jede einzeln, genau untersucht werden, damit man keine Würmer mitißt, ebenso die Schotenersfen; den Blumenkohl aber lege man, nachdem er verlesen und geschnitten ist, mindestens eine Viertelstunde in Salzwasser, damit die etwa darin versteckten Würmer herauskriechen. Fleischsaaren kaufe man nur im kühlen, faderen Ladengeschäft, nie da, wo es auf offenem Plage, der Sonne ausgesetzt, liegt oder hängt. Setzen Fleischankauf oder prüfe man sorgfältig nach Geruch und Ansehen. Es kommt nicht selten vor, daß in ganz frisches Fleisch eine Schweiffliege ihre Eier legt; bei oberflächlicher Beschäftigung merkt man dann nicht die Tausende von kleinen Maden, die in einem Knäuel innerhalb der Fleischlagen sitzen und das Fleisch zum mindesten ekelregend machen. Der sonst beliebte Hautgott beim Wildpret ist in der heißen Jahreszeit unbedingt verwerflich, ebenso hüte man sich davor, gemarterte Thiere, also z. B. langsam verschmactete Fische, zum Genuß zu kaufen, überhaupt Thiere, die eigentlich nur lebend in den Handel kommen, aber abgehornt sind, wie Krebse, einheimische Flussfische und dergl. An angeschnittener Wurst, die

an der Sonne liegt, entwickelt sich in der heißen Jahreszeit sehr leicht das sogenannte Wurkgift, das tödlich wirken kann, — also auch Wurst kaufe man nie auf freiem Verkaufplatz und verwirke jede, die in der Mitte der Scheibe eine heller gefärbte, müde Substanz zeigt. Solche ist ungleichmäßig geräudert und der helle Kern in Folge dessen in der Fäulnis begriffen. — Käse mit Würmern, ob er auch zu anderer Zeit — unbegreiflicher — hier und da befeht sein mag, ist unbedingt zu vermeiden. Nicht nur durch die mehr oder minder schädliche Wirkung der betreffenden Nahrungsmittel, sondern auch durch das Gefühl des Efels, das sie erregen, wird die krankhafte Disposition geschaffen. Bei allen epidemischen Krankheiten ist auch die Phantastie in gewissem Grade betheilig, und so wie man zugeben muß, daß Efel und Abscheu ein Uebelbefinden herbeizuführen kann, so darf man auch sicher sein, daß der Anblick und Geruch unappetitlicher Gegenstände in eine Verfassung versetzen kann, die herrschenden Krankheiten nur zu leicht Eingang verschafft.

Bedarf es erst der Versicherung, daß auch ein richtiges Maßhalten im Essen und Trinken zu beobachten ist, nachdem wir hervorgehoben, wie gefährlich jede Magenverstopfung, jeder abnorme Zustand der Verdauung besonders im Hochsommer werden kann? Nein, ganz von selbst wird jeder zu dem richtigen Schluß gelangen, daß das einzige wirksame, in allen Händen befindliche Vorbeugungsmittel „Vorsicht“ heißt, doppelte und dreifache Vorsicht, und daß diese sowohl in der peinlichsten Sauberkeit, als in der Vermeidung aller Schädlichen, Unappetitlichen, Verdorbenen, alles Uebermäßigen und Gewagten ihre Bestätigung findet. Bei Beobachtung solcher Vorsicht wird man keine Sommer-Epidemie zu fürchten haben, ja man wird auch ohne Präservativ-Tropfen und sonstige Sicherheitsmaßregeln wie gefeit sein, und das um so mehr, je eifriger man in der Zeit der Sicherheit seinen Körper abgehärtet hat. Es ist klar, daß ein an Luft und Wasser und jedem Wechsel der Witterung gewöhnter Mensch zu allen Zeiten widerstandsfähiger ist, als ein verweichlichter Substanz, also dürfen wir unsern natürlichen Schutzmitteln gegen Sommer-Epidemie auch das der Abhärtung zufügen. Der Magen freilich ist dabei nicht unbegriffen, er trägt jede ihm zugefügte Beleidigung, er läßt in keinem Falle hart mit sich verfahren, — ihm also müssen wir, zumal in der gefährlichen Zeit, alle Schonung angedeihen lassen, — aber dem äußeren Menschen dürfen wir getroßt etwas bieten, und je mehr wir ihn Wind und Wetter preisgeben, je weniger ängstlich wir ihn hüten und empfinden, desto müthiger dürfen wir allen entgegenstehen, was der Hochsommer bringt. G. Georges.

Deutschland.

— (Im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagsersatzwahlen) schreibt die „Nat.-Ztg.“: Wir unsererseits würden, gegenüber den Bemühungen, eine konservativ-sterilale Politik vorzubereiten, durchweg zu der Taktik rathen, den Bestihand jeder der liberalen Parteien gemeinsam zu vertheidigen und den Versuch der Eroberung konservativer oder sterilaler Mandate gemeinsam zu Gunsten derjenigen liberalen Fraction zu machen, welche nach Verhandlung der localen Parteiliste die besseren Ansichten hat.“ Darnach müßten in Sagan-Sprottau und in Löwenberg die Nationalliberalen für den freimüthigen Candidaten stimmen. Was Halle-Herford betrifft, so ist es bekannt, daß die dortigen Nationalliberalen bereit waren, von der Auffstellung eines besonderen nationalliberalen Candidaten abzusehen, daß aber die Kartellleitung im entgegengelegten Sinne eingegriffen hat.

— (Die Berner Interparlamentarische Friedensconferenz.) Wie aus einem Circular des leitenden Comites zu Bern ersichtlich, haben sich bei demselben bereits 214 ausländische Abgeordnete und Senatoren zu der 4. Interparlamentarischen Friedensconferenz, welche am 29. bis 31. August stattfindet, angemeldet. Die Anmeldungen vertheilen sich auf 14 Staaten, darunter sämtliche Großmächte, selbstverständlich außer Rußland. Aus den constitutionellen Staaten Europas, besonders aus Ungarn und der Schweiz selbst sind noch zahlreiche Meldungen zu erwarten. Die Zahl der Teilnehmer an der diesjährigen Conferenz wird die an allen früheren, selbst an der vorjährigen in Rom weit übersteigen. Aus Deutschland hat jedoch bis jetzt eine geringere Zahl von Abgeordneten als im Vorjahre ihr Erscheinen fest zugesagt, nämlich nur 15, während aus Oesterreich 33, aus Frankreich 45 angemeldet sind. Im Interesse des Reichs und der Friedenssache ist es dringend zu wünschen, daß noch eine Anzahl Parlamentarier sich zu der verhältnismäßig kurzen und lohnenden Reise nach Bern entschließen möche. Am 1. September bietet der Schweizerische Bundesrath den Teilnehmern einen Festausflug nach Interlaken an.

— (Zu der Berner Interparlamentarischen Friedensconferenz) hat der Abg. Dr.

Barth nachstehenden Antrag eingebracht: „Die Conferenzen ersucht ihre Mitglieder, dafür zu sorgen, daß bei der Annahme von Handelsverträgen in jedem Lande der Gehanke, daß alle aus Handelsverträgen etwa entstehende Streitigkeiten vor einem Schiedsgericht zu schlichten sind, durch einen parlamentarischen Beschluß zum Ausdruck gebracht wird.“ Der deutsche Reichstag ist auf diesem Wege bereits mit gutem Beispiel vorgegangen, indem er am 25. Jan. d. J. bei der Verhandlung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags eine von dem Abg. Dr. Barth u. Gen. beantragte Resolution mit großer Mehrheit annahm. Auch in dem österreichischen Abgeordnetenhaus und in der italienischen Kammer sind ähnliche Resolutionen beschloffen worden. In dem Handelsvertrag zwischen Italien und Belgien hat eine begünstigende Klausel Aufnahme gefunden.

— (Nicht bestätigt) wurde die Wiederwahl des Gutsbesizers Rogmann in Nieder-Boischwitz (Kreis Zauer) zum Schöffen, welches Amt derselbe zur größten Zufriedenheit der Gemeinde, nach der Meinung des Zauer'schen Stadtblatts, bisher verwaltet hatte. Herr Rogmann ist deutschfreisinnig und hat sich als Reichsrathsmittelglied gegen die merkwürdige Furchung seitens des Vorigen, doch das Zauer'sche Stadtblatt nicht mitzuhalten, entschieden verhalten.

— (Verhaftung wegen Spionage.) Preussische Gendarmen verhafteten an der schlesisch-russischen Grenze drei französische Offiziere wegen Verdachts der Spionage. Die Verhafteten wurden in das Gefängnis zu Myslowitz eingeliefert.

Provinz und Umgegend.

|| Zum Mord in der Dölauer Haide. Die Verdachtsmomente gegen die in Haft genommenen Eheleute Arbeiter Gripp und die Schwester der verlebten Gripp, sämtlich polnischer Abkunft, haben sich herab gemindert, daß die Untersuchung gegen die drei Genannten nunmehr eröffnet worden ist. Durch unvorsichtiges Reden der Schwägerin des v. Gripp, auf den Mord bezugnehmend, wurde die Polizei auf dieselben, die vor zwei Jahren deshalb schon einmal verhaftet, indeßen wieder freigelassen worden waren, aufmerksam und schritt zur Verhaftung. Nach dem bis jetzt Ermittelten haben die beiden Frauenpersonen sich der Prostitution ergeben und sich vornehmlich in der Dölauer Haide herumgetrieben, während der Ehemann Gripp den Zuhälter spielte. Hier haben die Frauen den Ermordeten angetroffen und sich mit ihm eingelassen. Infolge eines Streites wegen Bezahlung haben sich die beiden Frauen über den jungen Menschen (polnischen Arbeiter) hergemacht, ihn erwürgt und dann den Hals durchschnitten. Dann haben sie die Leiche völlig entkleidet und die Sachen vergraben. So die gegenfeitigen Beschuldigungen.

† Halle a. S., 18. August. Auf einen an die königl. Eisenbahndirection zu Erfurt gerichteten Antrag, in die zwischen Halle und Berlin verkehrenden Schnellzüge I. und II. Klasse und zwar in den Zug 3, ab Halle 5 Uhr 19 Minuten nachmittags, in Berlin 8 Uhr 8 Min. abends, an Sonntagen, und in Zug 2, ab Berlin 8 Uhr 37 Min. abends, in Halle 11 Uhr 23 Min. abends, an Sonntagen die III. Wagenklasse einzustellen, ist neuerdings der Bescheid ergangen, daß die Eisenbahnverwaltung diesem Antrage zur Zeit nicht zu entsprechen vermöge, da eine Mehrbelastung dieser Züge nicht angängig sei. Beim Zuge 3 werde voraussichtlich mit dem Inkrafttreten des nächsten Sommerfahrplans die III. Wagenklasse eingestellt werden, doch hänge dies von der anderweitigen Gestaltung der übrigen Schnellzüge zwischen Berlin und Frankfurt a. M. ab. Für den Schnellzug 2 könne indeß auch für die Zukunft die Einstellung der III. Klasse deshalb nicht in Aussicht genommen werden, weil das allgemeine Interesse eher eine Beschleunigung als Verlangsamung desselben erheische.

† Auf seltene Art ist am Montag in Aupitz das Pferd des Herrn Gutsbesizers Schmidt zu Tode gekommen. Der Anecht fuhr mit seinem Gespann an einen sich ungefähr ein Meter hoch über dem Boden erhebenden, bedeckten Solarid-Behälter heran. Das eine Pferd gerieth hierbei auf den Behälter, brach durch und ertrank im Solarid. Das andere konnte glücklicherweise noch rechtzeitig abgeschnitten werden, sonst wäre es gleichfalls mit in den Behälter hineingezogen worden.

† In Genthin wurde dieser Tage ein sich dort umhertreibender Strolch verhaftet. Der Glende hat während des letztwöchigen Schützenfestes daselbst, wie die S.-Ztg. berichtet, gegen ein sechsjähriges Mädchen einer Arbeiterfamilie, das er in den Wald lockte, ein empörendes Verbrechen verübt, infolgedessen das Kind am Sonntag gestorben ist. Erst infolge der Anmeldung des Todesfalles erhielt die Polizei Kenntnis von dem Verbrechen. Die kleine Leiche wurde am Dienstag in Gegenwart des Staatsanwalts feigert. † Im Garzthäuser Jfeld hat sich nach der S.-Ztg. am Dienstag ein beklagenswerther Unglücks-

fall ereignet. Der kaiserliche Postbaurath Neumann aus Magdeburg, der zur Besichtigung des Hofneubaus daselbst eingetroffen war, brach beim Begehen des letztern durch eine noch nicht ganz vollendete Zimmerdecke und stürzte nach wenigen Augenblicken.

† Mit der Bezeichnung des Kaiserweges über den Harz von Ulrich bis Dderbrück (auf dieser Strecke kann der Zug des alten Weges sicher festgelegt werden) ist vor Kurzem begonnen worden. Von der Zorge-Walkenrieder Gasse über der Gütlicher Aue an sind an dem Kaiserwege die bekannten Harzclub-Schilder mit der Aufschrift „Kaiserweg“ angebracht; außerdem werden an zweifelhafte Stellen noch weiße Farbenstreife zur Anwendung kommen. Der Kaiserweg ist die älteste Verbindungsstraße von Nordhausen und Ulrich über den Harz nach Goslar; er heißt 1014 semita quae dicitur Heidenstieg, 1319 heydensche stig, 1533 Heidenstieg und 1557 Heidenstieg, Heidensteiak.

† Die königliche Eisenbahn-Direction Erfurt giebt bekannt, daß am 1. Oct. die 5,35 km lange Theilstrecke Schmalkalden-Flöh-Elgenthal der Neubaufreie Schmalkalden-Klein-Schmalkalden für den Personen- und Güterverkehr eröffnet wird.

† Eine verheerende Feuersbrunst legte in der Nacht zum 17. d. fast das ganze Dorf Seebian bei Sommerfeld in Asche.

† Am Donnerstag vormittags rückte das Anhaltische Infanterie-Regiment Nr. 93 in Halle ein und später kam auch das Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 27 (Prinz Louis Ferdinand) mit der Bahn dort an. Die Mannschaften beider Regimenter, die bei Halle Brigadübungen halten, bezogen theils hier, theils in den nächsten Ortschaften Quartier. Die Leute haben unter der fürchterlichen Hitze schwer zu leiden, viele kamen in hohem Maße erschöpft in den Quartieren an. Besonders beschwerlich und anstrengend war der Mittwochsmarsch. Auf demselben soll, wie verlautet, ein Referent vom Hülfsregiment und daran verstorben sein. (Einen Mann haben die 93 er schon am Montag insolge Hülfsregiments während des Basillonsmanövers bei Romig verloren.) — Freitag früh rückte das 36. Regiment zu den Herbstübungen von Halle aus.

† In der Grube Glückauf bei Trotha ereignete sich am 18. d. morgens ein bedauernswerther Unglücksfall. Der Steiger Mörig und der Bergmann Hoffmann, Leiter aus Lettin, die früh eingefahren, wurden, nachdem sie längere Zeit kein Lebenszeichen von sich gegeben, aufgesucht und Mörig todt, Hoffmann noch schwache Lebenszeichen äußernd, aufgefunden. Doch verstarb auch letzterer bald darauf. Man nimmt an, daß der Tod insolge Einathmens von Gasen eingetreten ist, die von dem Ausbrennen eines Luftschachtes vom Tage vorher in der Grube zurückgeblieben sind.

† Auf der Schifferbrücke in Halle wurde am Donnerstag eine Frauensperson mit völlig durchnässter Bekleidung bemerkt, und da sie sich verdächtig machte, verhaftet. Diefelbe giebt an in Nordhausen wohnhaft zu sein. Sie sei Tags vorher nach einem Streite von ihrem Ehemann aus dem Hause verwiesen worden. Daraufhin sei sie mit ihrem einjährigen Kinde planlos abgereist und gegen Abend in Halle angekommen. Hier habe sie in einer Bäderei für das Kind einiges Obdach gefast und sich dann auf einer Wiese an das Ufer der Saale gesetzt. Dabei müße sie in Schlaf verfallen sein, denn als sie wach geworden, habe sie im Wasser gelegen, das Kind hätte noch einige Schreie ausgestoßen und sei dann in den Fluthen verschwunden. Nach diesem unglücklichen Vorfall sei sie bis zu ihrer Aufregung umhergerirrt. Ob diese mindestens seltsame Darstellung auf Wahrheit beruht, oder wie sonst der Sachverhalt ist, dürfte die polizeiliche Untersuchung ergeben. Eine Beschäftigung der Stelle, wo die Frau im Schlafe in das Wasser gefallen sein will — in der Nähe der Elfa-berbrücke an der pännerhafischen Kohlenbahn — ergab, daß die Schilderung der Frau kaum wahr sein kann. Es ist wahrscheinlich, daß die Frau das Kind in das Wasser geworfen und dann einen Selbstmordversuch gemacht hat, der ihr bald wieder leid wurde.

† In den letzten Nächten sind dem Gutsbesitzer G. in Vochau etwa 30 Grl. Kartoffeln von seinem Acker in der Feldmark Vochau gestohlen worden.

† Am Mittwoch früh in den Morgenstunden entgleite zwischen den thüringischen Stationen Wandersleben und Neudienstedt ein Güterzug, wodurch nach der „Führ.-Ztg.“ eine bis in die Mittagstunden andauernde Verkehrshinderung auf der Strecke Gotha-Erfurt eintrat. Sämmtliche von dort kommende Züge trafen in Erfurt mit zweifündiger Verspätung ein.

† Auf dem Barthe in Greiz fand am Dienstag ein Versuch mit einem neu erfundenen Wasserfahrrad statt, der ausgehend gelang. An dem Fahrrad, einem einfachen Rover, sind zu beiden Seiten leicht anzubringende und wieder zu beseitigende schwimmende Keifel, ähnlich Röhren, befestigt. Das hintere Rad ist zu einem Schaufelrad umgeformt. Das Rad geht etwa 2 Zoll im Wasser. Die ganze

Vorrichtung hat nur ein Gewicht von höchstens 10 Pfd. und kann auf dem Lande mitgeführt werden. Jeber Laie, auch wenn er vom Radfahren nichts versteht, kann sich auf das Rad setzen und über das Wasser fahren. Die Erfindung ist patentirt worden und das Patent ist an den Kaufmann und Kunstfabrikant Däumler in Klauen i. V. verkauft.

† Die Folgen der anhaltenden Hitze und Trockenheit haben in Kassel eine große Wassercalamität herbeigeführt. Die Wasserleitung läuft nur 3 Stunden täglich und trotzdem bekommen die oberen Stockwerke keinen Tropfen Wasser. Die wenigen noch vorhandenen Brunnen werden deshalb fortgesetzt stark belagert.

† Der Gemeinderath von Hösneck wählte am 15. d. Dr. jur. Plagge, z. Z. in Raumburg, früher Bürgermeister in Meuselwitz, zum Ersten Bürgermeister der Stadt.

† Eine erstaunliche Geographie-Kennntnis leistet sich der „Gardelegener Kreisanzeiger“ in seiner Nummer vom 16. d. M. Er schreibt wörtlich: „Gardelegen, den 16. August 1892. † Am vergangenen Montag früh um 3 1/2 Uhr haben drei hiesige Radfahrer, die Herren Breitung, Frese und Schütt, eine Barrecloutur per Rad nach Köln unternommen, die, wenn sie rechtzeitig ausgeführt wird, Anspruch auf den vom Deutschen Radfahrerbunde gestifteten goldenen Ehrenpalm unter Verleihung der Titel „Bergaufsteiger“ hat. Die zurückgelegte Strecke beträgt 23500 km., für welche eine Zeit von 84 Stunden festgesetzt ist. Ueber Döbelitz, Braunschweig, Hannover, Werden, Hagenvon geht es am ersten Tage nach Rastenburg, einem kleinen Städtchen bei Bartenstein. Am zweiten Tage geben die Herren über Lemberg, Klauenburg, Gharlow die Stadt Drenburg zu erreichen und am dritten Tage wollen die Herren mit Abwendung aller ihrer Kräfte über Drontheim, Gbinburg, Dünkirchen gegen Mittag — also vor der getrockneten Zeit — in Köln ankommen. Wenn der Wind nicht allzu ungnädig, werden die Herren mit ihren neuesten Maschinen mit aufblasbaren Rädern möglicherweise ihr Ziel erreichen, da sie als tüchtige Fahrer bekannt sind. — Wie wie noch kurz vor Schluss der Redaction erfahren, ist Herr Frese bereits wieder nach hier zurückgekehrt, ohne das Ziel erreicht zu haben und hat derselbe bereits heute wieder eine Geschäftsreise nach Berlin angetreten.“

† Der Wasserstand der Elbe war am 18. d. bei Magdeburg bis zu 74 cm herabgegangen. Es ist wenig Aussicht auf ein Steigen des Wassers vorhanden, da ausgiebige Regenfälle bis heute noch nicht heraberegegangen sind und von fast sämtlichen oberen Stationen der Elbe weiteres Zurückgehen des Wasserstandes gemeldet wird. Ein trauriges Bild bietet die Alte Elbe mit ihren gewaltigen Sandbänken, die an manchen Stellen fast das ganze Flußbett einnehmen und dem Wasser nur noch eine schmale Rinne zum Abfluß freilassen. Der Schiffsahrt erwachsen durch diesen ausnahmeweise kleinen Wasserstand täglich neue Schwierigkeiten.

† Auf dem Rangirbahnhofe in Vuckau fuhr in der Dienstmacht eine Maschine über in Preisbood und entgleite, wobei der Fahrer derselben sein Leben einbüßte und der Heizer lebensgefährlich verwundet wurde.

† Der vorangegangenen Stafettenfahrt von Berlin nach Köln ist am Donnerstag eine Preisfahrt von Magdeburg, als Sitz des Deutschen Radfahrer-Bundes, nach Köln, dem Festort des diesjährigen Bundesfestes, gefolgt. Die beiden Touren unterscheiden sich dadurch, daß bei der Stafettenfahrt die ganze Strecke in Relaisstationen getheilt worden war und von jeder Station aus frische Fahrer einsetzten, bei der Preisfahrt dagegen jeder Fahrer die ganze Tour vom Start bis zum Ziel ohne Abhörung auszuführen hat.

† Die „Vereinigten Radfahrer“ von Weipensfeld veranstalten am 21. d. M. ein Societäts-Weetrennen auf der Merseburger Straße. Im Restaurant zum Bade in Weipensfeld wird die Preisvertheilung.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. August 1892.

** Hinsichtlich der neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe dürfte, wie die „National. Corr.“ hört, ein Antrag auf Abänderung seitens des Bundesrathes zunächst nicht zu erwarten sein; man wolle erst eingehendere Erfahrungen abwarten. Vorausichtlich würden aber die vielfachen Klagen über die nachtheiligen Wirkungen dieser Festsetzungen und die in zahlreichen Fällen zu Tage getretenen Ungerechtigkeiten, Härten, Widersprüche und Willkürlichkeiten in der praktischen Handhabung im Reichstage eingehend zur Erörterung kommen.

* Zwei heiße Tage liegen wieder hinter uns. Der Donnerstag blieb zwar hinter seinem Vorgänger

er nicht unerheblich zurück, brachte uns aber immerhin in den Mittagsstunden eine Schattenwärme von 26 Grad R. Der gestrige Tag dagegen kam dem letzten Mittwoch wieder sehr nahe. Wir beobachteten kurz vor 12 Uhr bereits 27 Grad R. Schattenwärme, die um 2 Uhr mit reichlich 29 Grad R. (= 36 Grad Celsius) ihren Höhepunkt erreichte. In der Sonne zeigte das Thermometer in den gestrigen Mittagsstunden 40 Grad R. Selbstverständlich fiel in Anbetracht dieser tropischen Temperatur an beiden Tagen der Nachmittagsunterricht in unseren städtischen Schulen aus. Wie wir hören, sind bei den jetzt stattfindenden Regimentsexercitien unserer Infanterie zusehends eine Anzahl Mannschaften infolge der Hitze unwohl geworden, doch scheinen schwerere Fälle noch nicht vorzuliegen. Auf dem Entenplan brach in den letzten Nachmittagsstunden ein fremder, anscheinlich geübter Mann augenscheinlich ebenfalls infolge der Hitze plötzlich zusammen und wurde von den Anwohnern nach dem Rathhause geschafft, wo ihm die erste Hilfe zu Theil wurde. In dem Dörfewinger Tagebau war es gestern den Arbeitern nicht möglich, in dem glühenden Sonnenbrande auszuhalten und mußte schon im Laufe der Vormittagsstunden deren Thätigkeit eingestellt werden.

In dem prächtig illuminierten Garten der Finkenburg feierte am Donnerstag Abend der Musik- und Gesangsverein „Jrene“ sein zweites Gartenfest, das sich des schönsten Sommerabends erfreute. Ein vortrefflich ausgeführtes Concert unserer Stadtkapelle bot bis gegen 11 Uhr eine genussreiche Unterhaltung im Freien, worauf Terpsichorens unermüdete Hingebung deren Jünger und Jüngerinnen in den Balthasar rief. Bald nach Mitternacht erreichte das Fest sein Ende.

Am letzten Dienstag Abend gegen 10 Uhr wurde von hier aus in südlicher Richtung, links von Leipzig, ein großes Feuer bemerkt. Am Donnerstag früh 5 Uhr beobachtete man einen 1 1/2 stündigen Brand in der Nähe der Schöpauer Windmühle, der den ausgebreiteten Dünge auf einem großen Ackerfeld verheerte.

Gestern passierte eine beim Straßenbau beschäftigte Dampfswalze in der Richtung nach Jöschau unsere Stadt. Der eisene Koloss hatte infolge der glatten Flächen seiner drei Walzen auf unserem Pflaster mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen, die jedoch durch Unterlegen von alten Säden u. gebohen wurden.

Wiederholte Beschwerden des Publikums über unangenehme Einstellung von Eisenbahnwagen, in denen das Tabakrauchen verboten ist, haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, unter Abänderung des Gesetzes vom 4. Januar 1889 zu bestimmen, daß — soweit nicht für einzelne Strecken und Züge, insbesondere die Berliner Stadt- und Vorortzüge oder auf Bahnen untergeordnete Bedeutung besondere Anordnungen getroffen sind — fortan der Regel nach in allen der Personenbeförderung dienenden schienenmäßigen Zügen die Plätze der vorhandenen Coupés zweiter Wagenklasse, ohne Einrechnung der Frauencoups, und die Hälfte der vorhandenen Coupés dritter Wagenklasse, einschließlich der Frauencoups, in der vorgeschriebenen Art als Coupés für Nichtraucher zu bezeichnen sind.

Theater. Die Benefiz-Vorstellung für Paul Milbig hatte am Donnerstag ein zahlreiches Publikum nach dem Theaterviertel. Das zur Aufführung gelangte Stück „Goldene Berge“, das dem „Goldenthiel“ ähnlich sieht wie ein Ei dem andern, enthält eine ganze Reihe hübscher Szenen und mehrere treffliche Couplets, welche sämtlich ganz vortrefflich zur Geltung kamen. Die Künstler und Künstlerinnen zeigten durchweg ihre Bestes, ja sie übertrafen angelegentliches des vollen Hauses theilweise sich selbst, so daß der reichlich spendende Beifall völlig gerechtfertigt erschien. Zur Erhöhung des Genußes trug ohne Zweifel unsere Militärkapelle nicht wenig bei, indem sie die Zwischenauftritte fast zur Concertmusik gewollte, namentlich auch durch Einlegung eines sehr gut gelauteten Hornsolos.

Was den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Leipzig, 17. August. Wie die „Hall. Ztg.“ wetter, schlug gestern Nachmittag das Netzwerd des Kreises Solms des Bundespräsidenten Zehler in Starkebel einen etwa 18jährigen Knecht dermaßen an den Kopf, daß ihm der Schädel zerbrach. Nachdem ein hiesiger Arzt dem Unglücklichen einen Notverband angelegt hatte, wurde er folglich in die Klinik nach Leipzig gebracht. — Die goldene Zeit für die Theologen ist vorbei; es ist auch hier Alles überfüllt. Für unsere Diakonatsstelle hatten sich — man wehe! — nicht weniger als 97 Bewerber gemeldet, unter welchen, wie bereits mitgeteilt, der Pfarrvikar Gebel in Bitterfeld vom hiesigen Magistrat gewählt worden ist.

Querfurt, 18. August. Bei einem vorgestern in der Dörfinger Flur stattgefundenen Brand

nach der Hall. Ztg. Herrn Schreiber-Döckig 14 Morgen Hafer und 10 Morgen Gerste abgebrannt. Der Hafer lag in Schwaden, die Gerste war noch nicht gemäst. Außerdem brannten noch ca. 26 Morgen Stoppelfeld. Man vermutet, daß der Brand durch ausgemerzte Funken der Maschine eines in der Nähe arbeitenden Dampfpluges verursacht worden ist. — Gestern früh zog ein starkes Gewitter über unsere Stadt, leider aber ohne uns etwas Regen zu spenden. Man bemerkte, wie einzelne Schloßen, fast wie Taubener Gock, fielen. In Harnstedt hat es tüchtig gehagelt. — Auf den Aedern der Firma Wahren & Co. in der Dierpitzer Flur sind in den letzten drei Monaten 3332 Hamster gefangen worden. Dabei sind meistens die vom Landwirtschaftlichen Central-Verein der Provinz Sachsen empfohlenen Trathfallen verwendet worden. In noch größerer Menge als hier traten diese Thiere in der Richtung über Nemsdorf nach Ober-Güßfeld zu auf.

Nürnberg, 18. August. Nächsten Sonntag, den 21. d. M., beginnt unser Mannschießen. Da dieser Sonntag ein Festtag für die Bewohner der ganzen Umgegend ist, so erstreckt sich unser Schießen an diesem Tage durch die große Theilnahme auswärtiger Freunde dieses Vergnügens eines sehr regen Verkehrs. Es haben deshalb die hiesigen Gewerbetreibenden, welche sämtlich durch die Sonntagruhe erheblich geschädigt werden, ein Gesuch an den Magistrat um Verlängerung der Verkaufszeit an diesem Sonntag gelangen lassen. Zur Freude Aller sind die in dem Gesuch angeführten Gründe berücksichtigt worden und ist gestattet, die Verkaufsräume bis 7 Uhr abends offen zu halten.

§ Oberarnstedt, 17. August. Heute früh 7 1/2 Uhr zog von Nordwesten ein schwaches Gewitter heran, welches in seinem Gefolge ein so heftiges, rauschendes Hagelwetter mit sich führte, daß die Erde bald wie von einem Schneegewand bedeckt war. Die Hagelkörner hatten durchschnittlich die Größe von Taubenern, einzelne sogar die von kleineren Hühnerkörnern. Die Dörfmühle, Feld- und Gartenfrüchte, wie auch die nach der Wetterseite gelegenen Fenster haben viel von dem scharfen Hagelgeschossen zu leiden gehabt.

Vermishtes.

Die Cholera hat sich nimmermehr auch auf den Landkreis von Petersburg ausgebreitet. Nach amtlicher Mitteilung sind in denselben am Mittwoch 7 Personen an der Cholera erkrankt. In Petersburg erkrankten nach amtlicher Mitteilung am Mittwoch 60 Personen, 22 sind gestorben und 19 genesen. In Putkawa ist die Cholera in rapiderem Zuehmen. In Kiew tritt dieselbe noch milde auf. Am Sonntag und Montag starben in Putkawa 25 Personen. — Die Nachrichten aus Teheran lauten alarmierend. Die Cholera wüthet furchtbar, dabei geht es an europäischen Ärzten, Apothekern und Traktanten. Das kommt die tollste Plage. Die Leute sterben auf offener Straße. Die Regierung beordert die bei der ganzen Armee dienenden europäischen Ärzte nach Teheran.

Brandunglück. Interlaten, 18. Aug. In Grindelwald brach gestern Nachmittag um 3 Uhr eine Feuersbrunst aus und legte bis jetzt bei furchtbarem Höhenfeuer ungefähr 50 Häuser, von denen die größte Anzahl Hotels sind, in Asche. Der Brand dauert noch fort. Der Bahnhof und das Telegraphengebäude sind abgebrannt, der angrenzende Schaden ist sehr bedeutend, das ganze Mobiliar und das Gepäck der zahlreich im Orte anwesenden Fremden sind durch das Feuer verheert worden.

Opfer eines Raubüberfalls. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich im Hafen von Messina. Aus einer mit 22 Passagieren besetzten Barke fiel Dienstag abends ein Kind ins Meer. Der Vater bringt demselben nach, um es zu retten, aber Vater und Kind verwinden unter furchtbarem Geheul in den Wellen. Dieselben waren einem Italiener zum Opfer gefallen. Später wurden verbrümmelte Ueberreste der Leichen gefunden.

Verhaftungen. Der vierfache Verbrecher Kubitsch aus Kautzenberg ist durch die Polizei in Esth., welcher durch seine wiederholte Flucht von sich reden gemacht hat, ist nimmer in Magdeburg verhaftet worden. Kubitsch, welcher auch des Mordes an der Königin in Berlin verdächtig ist, entloh zuletzt aus Alt-Kennitz und beraubte jodann in Agnetendorf zwei Touristen.

Zusammenstöße einer Tribüne. Bei einem Wettrennen in London, bei welchem General Coxhead den Vorzug führte, führte am Sonntag eine Zuschauertribüne ein. Sie enthielt 300 Personen, darunter viele Damen; 50 derselben wurden mehr oder weniger schwer, drei aber vier sehr erheblich verletzt. Das Unglück hatte in dem schlechtesten Zustande der Materialien, aus welchen die Tribüne bestand, seinen Grund.

Ein Selbstmörder wider Willen. Letzten Sonntag gegen Mitternacht irrten in einem Cafe in Wien drei Leute darüber, wie man sich am besten tödten könnte. Der Wirth des Cafe, Messas, 42 Jahre alt, holte schnell ein Leinwand-Landgewehr, richtete die Waffe gegen den Mund und drückte mit dem Finger los. Unglückslicherweise war die Waffe geladen, der Schuß ging los und Messas stürzte mit zerstücktem Hirn, ein Selbstmörder wider Willen, todt zu Boden.

Erste Arbeiterausbreitungen werden aus Frankreich gemeldet. In den Kohlengruben von Carmaux im Departement Tarn drangen die Arbeiter, welche mit der Entlohnung eines dem Syndikat der Bergleute angehörenden Mitgliedes nicht einverstanden waren, in das Haus des Directors ein, richteten in denselben einige Veränderungen an und zwangen den Director, um seine Entlohnung nachzugeben. Zur Erläuterung der Sache ist Minister nach Carmaux abgegangen. — Ein Anstand der Arbeiter in Paris ist in Wirklichkeit getreten, wenn auch eine große Anzahl von Ansehern ihre Fahrten fortgesetzt hat. Die Zahl der Streikenden betrug am Dienstag ungefähr 4000.

Attentat auf einen Gesandtschaftssekretär.)

Das „Nentzerische Bureau“ meldet aus Tanger, am Dienstag sei der Sekretär der französischen Gesandtschaft, als derselbe mit dem Gesandten am Strande geritten, von einem maurischen Soldaten mit einem Pantoffel auf die Brust geschlagen worden. Bei dem darauf folgenden Wortwechsel hätten mehrere maurische Soldaten ihr Messer gezogen und ohne das Hinzukommen einiger Mitglieder der spanischen Gesandtschaft wären der Gesandte und sein Begleiter getödtet worden. Als der französische Gesandte am folgenden Abend wiederum ausgesritten, sei er nochmals von Soldaten in's Irre getrieben worden. Man sei bemüht, die schuldigen Soldaten zu ermitteln.

Ein schweres Brandunglück hat sich Mittwoch Nacht in Berlin auf dem Gehlenbrunnen, im Hause Freiwaldersstr. 28, ereignet. Der Gastwirth Gieseler war mit seiner Frau beschäftigt gewesen, die Betten nach Wangen abzuleuchten. Dabei war die Petroleumlampe explodiert und das entflammte Petroleum hatte sich über die Betten ergossen, in welchem der vierjährige Sohn Gieseler und der zwanzigjährige Stiefsohn Verwundet wurden. Beide, sowie das Ehepaar Gieseler, hatten schwere Brandwunden erlitten. Die Feuerwehr legte den Verunglückten sofort Notverbände an und holte mit einem ihrer Wagen ärztliche Hilfe herbei. Die beiden Schwerverwundeten mußten nach dem Hospital des Paul-Verhardsstr. überführt werden.

Ueber einen in Dallgow im Zustande der Nothwehr verübten Todtschlag) erzählt der „A. F.“ nachträglich folgende Einzelheiten: Der Knacht Paulsch fuhr mit einem Wagen, auf dem ein Paß Nauche lag, dem Alter seines Herrn zu. An der Handlung stand ein Handwerksbursche und rief dem Knacht zu: „Du bummer Vannemmel, mach, daß Du mit Deiner Jauche fortkomm.“ Hierauf erwiderte der Knacht: „Was kümmert Dich die Jauche, gehe Deiner Wege, Du Stroch.“ Der Fremde rief nun aus: „Warte, ich werde Dir den Stroch antretchen“ und folgte dem Wagen. Als die Handbahn leer war, hielt der Fremde die Pferde fest, erklertete vom rechten Vorderbein aus den Wagen, auf dem ein Paß Nauche lag, einen Stoß vor die Brust, wobei der Mensch herabfiel. Derselbe stürzte aber von Neuem auf den Wagen und wiederholte seinen Angriff. Nimmer nahm Nauche den polstigen aus der Tonne und schlug damit von oben her auf seinen Gegner. Derselbe fiel rücklings nieder und blieb auf dem Acker liegen. Der Knacht fuhr davon; als er zum zweiten Mal mit Nauche nach dem Acker kam, sah er, daß der Fremde noch unten am Boden lag, stieg ab und überlegte sich, daß der Mensch noch lebte. Er erstattete darauf von dem Dorfamt sofort Meldung bei seinem Herrn. Nach Auszuge des Stroches ist der Tod des Handwerksburschen in Folge Verblutung und Genitabszurg eingetreten. Der Knacht, ein ruhiger und fleißiger Mensch, erklärt, er habe den Gegner nur abwehren wollen. Nach den bei dem Fremden vorgefundenen Papieren war derselbe ein Seilergehilfe und stand im Ausgang der dreißiger Jahre.

Ein neues Luftschiff. Im Frankfurter zoologischen Garten leistete der bekannte Luftschiffer Zeppelin am 10. wieder etwas Bedeutendes, indem er ohne Hinderniß mit einem durch erhitzte Luft angefüllten Ballon aufstieg, der sich in der Luft in einer Fallhöhe von 2000 Fuß befand. Eine solche Ballonfahrt erfolgt durch besonders eingerichteten Maschinen, die in 20 Minuten vor sich und löstet etwa den 50. Teil einer Gasfüllung, die ungefähr 200 M. verschlingt. Der Ballon, dessen Wölbung mit dem zusammenziehbaren und mit Leinwand besetzten Netzen verbunden ist, wird mit zwei Stangen 7 Meter hoch gezogen und fällt sich in dieser Lage sehr rasch. Eine Gefahr ist ausgeschlossen, da der Netzen mit einem Zentnerfänger versehen ist. Der Aufstieg erfolgte um 6 Uhr und ging bis zur Höhe von 700 Meter. Hier begann die Luft langsam zu erkalten und der Ballon fiel, indem die untere Hälfte vorwärtsmäßig nach innen klappte und die Umwandlung in einen Nieselfallschirm bewirkte. Die Landung erfolgte glücklich.

Ein ungläublicher Vorfall) wird in der „Zeitung für Bonnern“ aus dem Stolper Kreise berichtet. Das Blatt schreibt: Am 16. Juli wurde die Witwe G. mit ihren vier kleinen Kindern zu 26 im Stolper Kreise von dem Gutsbesitzer J. daselbst bei beständigem Sturm und Regenwetter auf die Straße geführt und die Thür des Hauses verschlossen. Die Wirthschaftsdiener der G. blieben in dem verschlossenen Hause; dieselben konnten bei dem Umwetter Schaden nehmen, was beim Verkauf derselben Nachtheil bringen würde; die Gefährdung von fünf Menschenleben war weniger zu berücksichtigen. Die arme Witwe ließ in ihrer Verzweiflung zu dem Amtsvorsteher nach G., was welchem sie, auf ihr Bitten, ein Schreiben erhielt, Inhalts dessen sie ein Obdach für die Nacht gewünscht werden sollte. Sie ließ sich jedoch nicht mehr sprechen, auch das ihm zugesandte Schreiben des Amtsvorstehers blieb erfolglos. Die Unglücklichen mußten bei Sturm und Regen im Freien bleiben. Abends nach zehn Uhr erbarnten sich mittelbare Menschen der gänzlich durchdrängten, hungernden und frierenden Obdachlosen und gewährten ihnen ein Unterkommen für die Nacht. Dies sollte aber nicht sein, G. bedrohte jeden mit einer Geldstrafe, welcher den Ausgehenden ein Obdach geben würde. Dieselben sollten hungern und frieren, daß ihnen die Seele fliehe!“ (S. 2. Seite). Sechs Tage und Nächte blieben die Unglücklichen im harten Bann; da endlich fällt G. folgendes Urtheil: Die Witwe G. kommt zu dem im Orte wohnenden polnischen Familie als Hofgänger und die vier Kinder werden einzeln im Orte untergebracht, sämtliches Haus- und Wirthschaftsgeräth der G. mitl. Betten und Kleider wird verkauft. Als Lager erhält dieselbe Stroh, ihre Kleidung wird eine besondere, mit der Familie „Zorbarne“. Natürlich unterwarf sich die an einem schweren Fußleiden leidende Witwe diesem Urtheil nicht, wohl wissend, daß die Dürftigkeit anderer geliebten Vaterlandes ein gerechtes Urtheil fällen werde, sondern zog zu einer im Orte wohnenden hiesigen Familie. Die Folge war, daß G., der G., welche ihm nichts schuldet, nicht nur die Ruh, sondern auch von der G. auf ihre Kosten mit starkem bespannten Garten nahm und beides der vorgedachten polnischen Familie gab. So geschah im Jahre 1892 von Seiten eines Mannes, der sich zu den Gebildeten und zu den Christen zählt unter einer Regierung, die mit allen Kräften dahin wirkt, daß selbst in Afrika der Sklaverei gewehrt werde.

Unrichtigkeit. In Düsseldorf wurde am Donnerstag früh 6 Uhr der Bauer Johann Klotzsch, der Wirth der Maria Holz aus Bieren, durch den Schlichter Reibel aus Magdeburg mittels der Guillerme hingerichtet.

Die Auswurfsthatigkeit des Vetus hat aus einer großen Leistung 400 m oberhalb des ersten Kraters von Neuem begonnen.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlag: H. F. B. D. Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorholung. —
1 Mark 20 Hg. durch den Germinträger. —
1 Mark 25 Hg. durch die Post.

N. 164.

Sonnabend den 20. August.

1892.

Die politische Lage, wie sie ist.

Die Vorlagen, mit denen der Reichstag sich in der nächsten Session beschäftigen wird, sind zwar, wie vorstehende Leute immer wieder versichern, offiziell noch nicht festgestellt. Aber was voraussichtlich kommen wird, ist hinlänglich bekannt. Für jedes Infanterie-Regiment und jedes Jägerbataillon soll ein neues Gadrabattillon (im Ganzen also 173) gebildet und im Zusammenhang mit einer Herabsetzung der Dienstzeit die Friedenspräsenzstärke um 64500 Unteroffiziere und Gemeine erhöht, 1830 neue Offiziersstellen geschaffen und die Zahl der Wehrde um 4800 vermehrt werden. Die Kosten des Plans, mag derselbe nun als Ganzes sofort oder in diesem und im nächsten Jahre in zwei Theilen vorgelegt werden, sind allein für das Ordinarium des Willkürs auf 63 Mill. Mk. veranschlagt, wobei selbstverständlich die Ausgaben für Geschütze, Kasernen, Exerzierplätze u. s. w. nicht in Anschlag gebracht worden sind. Zur Deduktion der Mehrausgaben ist die Erhöhung des Ertrags der Branntweinsteuer durch allmähliche Eingehung der „Nichtgabel“ für die privilegierten Brenner, die Erhöhung der Brausteuer und die Erhöhung der Steuern aus dem Tabakverbrauch durch das Verbot des einheimischen Tabakbaus in Aussicht genommen. Es ist auch gar nicht daran zu zweifeln, daß die Regierung bei der Durchführung des Plans auf die Unterstützung der konservativ-sterikalen Reaction rechnet. Eine nationalliberale Zeitung behauptet, daß die freisinnige Presse die Regierung über ihre Stellung zu Vorlagen dieser Art nicht im Zweifel lasse. Aus dem „Rein“, welches von deutschfreisinniger Seite schon einer unbedeutenden Vorlage entgegengefeuert werde, dürfe die Regierung schließen, daß sie nicht mit Sicherheit erwarten könne, von dieser Partei im Reichstage „zu erhalten, was sie im Interesse des Landes wirklich braucht“. Und das sei zu beauern. Darauf erwidern wir: Welche Vorlage an den Reichstag kommt, wissen wir nicht; wohl aber ist der Entwurf bekannt, der im Kriegsministerium vorbereitet worden ist. Gegen diesen Entwurf wenden sich die Ausführungen der freisinnigen Presse. Rechnet die Regierung auf eine Verständigung mit den Freisinnigen, so weiß sie, daß sie diesen Entwurf nicht einbringen darf. Uns scheint aber, daß die Regierung nicht auf die Freisinnigen, sondern auf das Centrum rechnet. Die Einbringung des Jedlitz'schen Volksschulgesetzes hatte gar keinen anderen Zweck, als das Centrum gefügig zu machen. Dieser Versuch ist gescheitert, das weiß man. Was man nicht oder noch nicht weiß, das sind die anderweitigen Zugeständnisse, welche die Regierung dem Centrum zu machen gewillt ist, um die Stimmen desselben für die Vorlage zu gewinnen. Umsonst sind sie nicht zu haben. Die Parole lautet: kein Geld, kein Schweizer, kein Jedlitz, kein Kreuzer, freilich, Deutschkonfession, Centrum und Polen haben für sich allein im Reichstage keine Mehrheit, die Regierung scheint aber Grund zu der Annahme zu haben, daß die Mittelparteien an der Faktion, welche sie im Abg.-Hause gegenüber dem Volksschulgesetz beobachtet haben, indem sie entschlossen mit den Freisinnigen gingen, in der Militärfrage nicht festhalten, sondern der konservativ-sterikalen Reaction zum Siege verhelfen werden — aus purem „Patriotismus“. Das Centrum begehrt man mit klingender Münze; die Mittelparteien mit Pfaffen, das ist ja auch bequemer. Es wäre ja sehr erträulich, wenn die Mittelparteien diese Rechnung zu Schanden machten. Aber aus den Mahnungen, welche die mittelparteiliche Presse an die Regierung richtet, die Militäraufstellungen auf das knappeste zu bemessen und die wirtschaftliche Kraft der Bevölkerung sorgfältig zu berücksichtigen, kann man keine Schlüsse ziehen. Wäre es den Mittelparteien mit diesen Mahnungen ernst, so hätten sie keine Ursache, die Haltung der freisinnigen Presse zu beklagen. Was die freisinnige Partei fordert und was sie zu geben bereit ist, hat ihr Candidat im Wahlkreise Sagan-Sprottau, Buchdruckereibesitzer Dr. Müller, letzten Sonnabend in

einer Wählerversammlung in Sprottau ausgesprochen. Bezüglich der Heeresorganisation forderte Herr Dr. Müller die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen, da dieselbe ein großer Fortschritt für das wirtschaftliche Leben sei. Die Schonung der Wehrkraft stärke die Wehrkraft. Uebrigens würde er nicht anstehen, die Mittel für das Heer zu bewilligen, wenn deren Nothwendigkeit nachgewiesen würde. Etwas Anderes ist auch in der freisinnigen Presse nicht gesagt worden.

Politische Ueberflucht.

Die Verlegung des russischen Botschafters in Konstantinopel, des Herrn v. Nelidow, nach Wien wird der „Morning Post“ als Gerücht gemeldet. An Stelle Nelidows soll der Botschaftsattaché Schadowsky treten. Die Meldung ist nicht unwahrscheinlich. Die russische Regierung hat es allen Anschein nach Nelidow sehr verübelt, daß er den Empfang Stambulows durch den Sultan nicht zu verhindern vermochte. — Russische Versuchsdorer scheinen wieder einen Coup auf der Balkanbahnlinie beabsichtigt zu haben, worauf folgende Meldung hinweist: Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Saloniki gemeldet, daß auf dem dortigen Zollamt im Doppelboden einer nach Belgrad bestimmten Kiste fünf Kilogramm Dynamit aufgefunden worden seien. Aufgebe der Kiste sei ein von Frankreich mit einem französischen



verhaftet worden. Er hätte nicht Solange Strafen erhalten dürfen. Er wurde kürzlich verhaftet. — fentlich unter den von Minister das einmal und sich politischen Gladstone politisch ein- Männer sich ent- tiannens a können, dem Ein- zufrieden die über- nister des Jahre. Er e von der Gladirever- Asquith ist ganz ein Mann nach Gladstone's Herzen; ein glänzender Redner, vorzüglicher Dialektiker und als Anwalt absolut rücksichtslos, seine Gegner, besonders wenn diese auch seine politischen Widersacher sind, mit allen Waffen bekämpfend. Er ist Schotte von Geburt, einer der Gründer des Achtziger-Clubs und unbedingter Bewunderer Gladstone's. Innerhalb der Partei soll übrigens seine Ernennung nicht populär sein. John Morley ist wieder, wie im Jahre 1886, zum irischen Staatssecretär ernannt und damit auf eine der wichtigsten Stellen der inneren Politik gestellt worden. Ihm fällt die schwierige Aufgabe zu, die Gladstone'sche Homerule für Irland vorzubereiten und durchzuführen. John Morley ist ein geschätzter Schriftsteller und jetzt 54 Jahre alt. Ein alter Bekannter ist auch der nimmer wiederum in die Stellung des Schatzkanzlers eingerückte William Harcourt, einer der hervorragendsten englischen Parlamentarier. Von Beruf Jurist, wurde er später Professor des Völkerrechts in Cambridge. Er war dann unser Gladstone von 1880 bis 1885 Minister des Innern und 1886 Schatzkanzler. Die Unabhängigkeit seines Denkens hat er oft auch Glad-

stone gegenüber gewahrt, doch ist er mit diesen in der Hauptsache, der Homerule-Frage, von jeher völlig einverstanden gewesen. Auch der jetzige Kriegsminister Campbell Bannerman und der Marineminister Carl Spencer sind keine Neulinge im politischen Leben. Bannerman, der als tüchtiger Verwaltungsbeamter gilt, war schon einmal im Jahre 1886 Kriegsminister, Spencer trat schon 1868 als Vizekönig von Irland in das Ministerium Gladstone ein. Im zweiten Gladstone'schen Kabinete (1880) wurde er Präsident des Geheimen Rathes und 1882 wieder Vizekönig von Irland, im dritten Gladstone'schen Kabinete (1885) wieder Präsident des Geheimen Rathes. Lord Kimberley, der neue Staatssecretär für Indien und Präsident des Geheimen Rathes, war schon 1852 Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt und diente als solcher unter Aberdeen und Palmerston. Später wurde er Secretär der Colonien, 1882 folgte er Lord Harrington als Staatssecretär für Indien, welchen Posten er bis 1885 behielt und auch 1886 wieder bekam. Der neue Colonialminister Marquis Ripon war von 1859 bis 1863 Unterstaatssecretär im Kriegsministerium und im Ministerium für Indien, wurde 1863 Kriegsminister, 1866 Minister für Indien und 1868 Präsident des Geheimen Rathes; 1871 war er Mitglied des Schiedsgerichts in der Alabamafrage. Seit 1870 war er Großmeister aller Freimaurerlogen; 1874 legte er dieses Amt nieder und trat zum Katholizismus über. Er blieb aber bei der liberalen Partei, nach deren Sieg 1880 Gladstone ihn zum Vizekönig von Indien machte, was er bis 1886 blieb. Der radikale Flügel der Opposition ist bei der Verteilung der Aemter leer ausgegangen, was den John Labouchere, des Führers der Radikalen, eines entzweiteten Franzosenfreundes, in hohem Grade erregt zu haben scheint. Labouchere schließt sich in Folge dessen an, Lord Rosebery's auswärtiger Politik sofort die kräftigste Opposition zu machen. Zu der Schwierigkeit der Durchführung der irischen Homerule-Vorlagen gesellen sich also bereits Zwischkeiten im eigenen Lager der Gladstone'schen Mehrheit, welche die an sich schon schwankende Position des gegenwärtigen Kabinetes zu einer noch unsicheren gestalten.

Neue Enthüllungen über russische Umrtriebe sind der bulgarischen Regierung gelungen. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Sofia gemeldet wird, hatte der ehemalige russische Dragoman Jacobson der bulgarischen Regierung den Schiffschlüssel zur Entzifferung der chiffirten Telegramme an die russische Regierung ausgeliefert. In der letzten Zeit fand man nun im Telegraphenamt russischer Originale der vor Jahren an die russische Regierung aufgegebenen Telegramme. Dieselben wurden mit Hilfe des Schlüssels entziffert und boten sehr interessante Aufschlüsse. Im Jahre 1885 fragte die russische Regierung bei den russischen Offizieren in Bulgarien an, welchen Einbruch ihre Abberufung auf die bulgarische Armee machen würde. Die Offiziere antworteten telegraphisch, die Armee würde auseinander laufen. Nach der Entsendung des Generals Kaulbars aus Bulgarien fragte die russische Regierung bei ihrem Konsul an, was man in Bulgarien zu ihrer Abberufung sagen würde. Einige antworteten, das Volk würde sie nicht fortlassen; andere antworteten, man werde die Macht haben davonzujagen, um den Jaren zu verhören. Aus den russischen Telegrammen geht ferner hervor, daß die russische Regierung beabsichtigte, zur Zeit der Ermordung Belschew's mit Hilfe russischen Geldes einen Umsturz in Bulgarien herbeizuführen. Man kennt alle Einzelheiten dieses Planes und beobachtet sie scharf, um sie bei der ersten Gelegenheit zu verhaften, da man glaubt, daß Rußland diesen Plan nicht aufgegeben habe. Die Wichtigkeit dieser Mittheilungen ist auch dem Correspondenten der „Köln. Zig.“ in Sofia von vertrauenswerten Personen bestätigt worden. — Ueber Stambulow's Besuch beim Sultan meldet noch die „Pol. Corresp.“ aus Konstantinopel: Die